Ja. 4 69.

KAIS. KÖN. HOF- BIBLIOTHEK

3.573-A

Alt-

Digitized by Google

3573-L

Digitized by Google

Digitized by Google

Graf Benjowsky.

Ein

Original Trauerspiel

in fünf Aufzügen.

There is no virtue like necessity!

SHAKESP.

Leipzig, 1792

bey Johann Benjamin Georg Fleischer.

Digitized by Google

Digitized by Google

Personen:

Herr von Nilow, Gouverneur von Kamschatka.
Seine Gemalin.
Afanasia, ihre Tochter.
Feodoria, ihre Kammerjungfer.
Novozilow, Kanzler.
Ismailow, sein Neffe.
Kolossow, Anführer der Kosaken.
Graf Benjowsky. } Verwiesene und Verschworne.
Wynblath. }
Panow. }
Steffanow. }
Crustiew. }
Gurcinin. }
Wasile, alter Diener des Grafen.
Ein Sibirischer Schaman.
Ein Korporal.
Ein Bedienter.
Verschworne Soldaten.

Digitized by Google

Digitized by Google

Erſter Aufzug.

Zimmer in der Wohnung des Grafen.

Erſter Auftritt.

Graf Benjowsky (ſitzt nachdenkend auf einem Stuhle.)

Waſile (ſetzt einen ſchwarzumhangenen Tiſch in die Mitte des Zimmers, und legt einen Dolch, einen Strick, einen Säbel, und ein paar Piſtolen darauf. Mitten unter dieſe Sachen ſtellt er einen Becher.)

Graf (richtet nach und nach ſeine Aufmerkſamkeit auf ihn.) Du biſt ſehr beſchäftiget.

Waſ. Es gilt die Freyheit!

Graf. Ja! es gilt die Freyheit. — Alter, ehrlicher Gefährte, deines unglücklichen verbannten Herrn! wie lange glaubſt du noch zu leben?

Waſ. Dieſer graue Kopf ſagt: beſtelle dein Haus. Dies Herz aber ſagt: es iſt beſſer in Freyheit zu leben als in Sklaverey

zu sterben; und gewiß, das Herz hat Recht. Schon der Gedanke, der bloße Gedanke an Freyheit hebt es schneller, und wenn ich erst wirklich frey bin — dann werde ich gewiß noch älter. — Sklaverey nagt schneller an dem Faden unsers Lebens als die gefährlichste Krankheit.

Gr. Ja! das ist wahr!

Was. Ach, lieber Herr! es lebt sich hier gar zu elend. Selbst die Natur scheint mit in dem Bündnisse des Jammers zu stehen, und die Sonne verbirgt ihre Blicke den Szenen des Elends. Wenn mir es sonst auch nicht immer nach Wunsche gieng, wenn Gram und Kummer mein Herz preßten, da gieng ich hinaus unter Gottes freyen Himmel, setzte mich in die wohlthätige Sonne, Thränen machten meinem Herzen Luft und ich gieng ruhiger in meine Wohnung zurück als ich sie verlassen hatte. — Aber, hier — Lieber Gott! hier letzt sich das Auge so selten am freundlichen Grün, und Thränen werden zu Eis auf den Wimpern der rothen Augen.

Gr. Ja, ja! sie werden zu Eis!

Was. Wenn ich so sitze und mich in die vergangenen Zeiten denke. —

Gr.

Gr. Die sind vergangen! Die Zeit wuchert mit gegenwärtigen Augenblicken.

Waf. Das war Ihre Sprache auch in bessern Zeiten. Als Sie an der Spitze der tapfern Pohlen standen die unter Ihren Fahnen fochten, da —

Gr. War ich Anführer eines Heeres, und jetzt, bin ich Anführer einer Gesellschaft Unglücklicher die ihr Schicksal vereinigt. Ich habe jetzt Pflichten so gut, wie damals. — Geh zu Panow, sag' ihm es sey alles zum Empfang des neuen Bruders bereit.

Waf. Wenn doch die Stunde unserer Erlösung bald schlagen wollte!

Gr. Sie wird! sie wird!

Waf. Ach! wenn ich das erlebe —! wenn ich Sie in Freyheit sehe, lieber Herr, dann will ich gern sterben. Die Freude selbst wird mich dem Ziele näher bringen, und wenn es auch spät geschieht, — wieder sehen werden wir uns doch gewiß. Wie es uns auch gehen mag, einen Ort der Verbannung wie diesen, erblickt unser Auge gewiß nicht wieder. Und wenn ich es erlebte, daß wir uns anderswo besser befinden, daß die Erde wieder für uns grüne Haine, blumichte Thäler, daß die Natur Freuden für

uns hat, daß die liebe Sonne nicht mehr ihre Strahlen unter schwarze Schneewolken verbirgt, daß wir wieder frey athmen können, daß Verachtung und Elend nicht mehr unsern Tritten folgen, dann — ach! dann will ich den Ueberrest meiner Tage in dankbaren Freudenthränen verweinen.

(ab.)

Zweyter Auftritt.

Graf Benjowsky.

(Nach einer Pause, springt auf geht einige Schritte rasch umher, dann langsamer nach dem Tisch und nimmt die Pistolen, legt sie wieder hin und verläßt den Tisch. — Er geht an einen andern Tisch setzt sich und schreibt einige Zeilen. — Auf das Schreibezeug zeigend.) Kostbares Geschenk der Kunst dessen Werth der nur fühlen kann der nie deinen Verlust betrauerte. — Mit dir ist noch immer der Geistesgenuß mein. Durch dich wird mein Unglück, durch dich werden meine Klagen zu künftigen Zeiten dringen, und dieses Tagebuch wird mein Richter bey der Nachwelt seyn. (legt die Feder hin und steht auf.)

Edel

Edel bin ich geboren, Freyheit war das Angebinde für meine Tage von den Händen der Natur, und Menschen verwiesen mich an den Ort des Elends. Sind sie mächtiger als der Himmel? Ueberlodert die Flamme ihres Zorns das Feuer der Freyheit das in meinem Busen flammt? nimmermehr! — Ich diente einer bedrängten Monarchin aus freyem Willen, ich kämpfte gegen ihre Feinde und sie — beraubte mich meiner Güther. Vielleicht wußte sie nicht, daß sie ungerecht handelte; es sey ihr vergeben. Auf ihrer Rechnung stehe keine einzige meiner Wunden, die ich für ihre Rechte mir erkämpfte. — Ich focht für die Republik Pohlen, siebenzehn Wunden belohnten meine Vaterlandsliebe. Ich wurde ein Kriegsgefangener. Wie einen Missethäter schleppte man mich von Kerker zu Kerker und verbannte mich hieher. Wo liegt meine Schuld? — (auf das Herz zeigend.) Hier? — Hier liegt auch der Brief meiner Freyheit, leserlicher geschrieben als mein Vergehen, mit Flammenzügen eingegraben die kein Griffel des Despotismus auslöschen kann. — Und hier — hier ruht auch das liebevolle Bild eines Mädchens, das ich nicht lieben darf. Sie liebt mich! — Armes, unglückliches

Geschöpf! Der den du liebst wird dich verlassen, muß dich verlassen. Ich muß dich hintergehen und mein Herz widersetzt sich dieser Verrätherey vergebens. Ein Weib, ein liebes, gutes Weib beweint meine Verbannung. Während meiner Abwesenheit hat sie das erste Pfand unserer Liebe geboren, bald hört sie sich Mutter nennen und lehrt dem Kinde den Namen des unglücklichen Vaters stammeln für den in kalten Zonen das Herz eines lieben Mädchens so feurig schlägt. — Afanasia! Dein Unglück verkettet sich in das meinige.

Dritter Auftritt.

Graf. Panow. Wynblath. Crustiew. Gurcinin. Wasile. Mehrere Verschworne.

Panow. Graf —

Graf. Vergiß bey dem Grafen nicht daß ich dein Bruder bin, ehrlicher Panow. Unglück macht alle Stände gleich; Der Graf kann euch nichts helfen, aber Benjowsky hat Blut für euch. — Bist du der Mann

den

den der wackere Panow seinen Freund nennt?

Gurcinin. Der bin ich.

Pan. Er verdient auch dein Freund zu seyn, Gurcinin ist ein Mann. —

Gr. Sonst kam er nicht mit dir zu uns. Gurcinin, die du hier siehst, sind alle Männer; bey dem Worte Freyheit schlägt ihr Herz höher, und mich haben diese Männer an ihre Spitze gestellt. Du verlangst, in unsere Gesellschaft aufgenommen zu werden?

Gurc. Das ist mein Wunsch.

Gr. Dein Elend macht dich zu unserm Bruder, dein Wunsch zu unserm Verbündeten.

Gurc. Mit Leib und Seele, mit Blut und Leben. Der Despotismus verbannte uns in diese Einöde, die Freyheit, verspricht uns Rettung. Höre mein Schicksal. Meine Vorfahren, dienten dem Staate mit unerschütterlicher Rechtschaffenheit, und mir gab ein Vater das Leben der von dem Monarchen wegen seiner großen Verdienste kaum genug geschätzt wurde. Ich wurde Kammerherr bey der Kaiserin Elisabeth, ich diente ihr mit höchster Treue und Ergebenheit, ich opferte mein Vermögen ihrem

Dienste,

Dienste, meine Ruhe ihrer Laune, meine Zufriedenheit ihren Befehlen auf. Man nannte mich einen Günstling der Monarchin, und ich lächelte über diese Benennung. Man gab dem Lächeln eine bedeutende Auslegung. Die Auslegung wurde, nach Hofmanier aufgeputzt und ausgeschmückt, erweitert und vermehrt, einer Hofdame der Monarchin hinterbracht. Diese, um sich wegen einer fehlgeschlagenen Heurath an mir zu rächen, referirte es Ihro Majestät beim Schlafengehen, und ehe sich die gnädigste Souverainin beim Lever befand, saß ich schon in dem Schlitten der mich nach Sibirien brachte.

Gr. Vortrefflich!

Wynbl. Schnelle Justiz! —

Gr. Wahrlich, Ihro Majestät eifersüchtige Hofdame hätte ehrlicher an dir gehandelt, sich deinen Kopf auszubitten, als deinen Verbannungsbefehl auszuwürken. So bald sie die Mauern von Tobolsk hinter deinen Rücken wußte, so war sie sicherer vor deiner Erlösung als deine Seele im Fegefeuer zu wissen. Was lies man uns, indem man uns hieher verbannte? ein elendes Leben. Welch ein Eigenthum bleibt den unglücklichen Verbannten, als ihr Herz, da der große Peter, ihnen alles andere Eigenthum

thum nahm und der Habsucht seiner Kriegsknechte überlies? — Wage es ein Mensch hier, Eingriffe in die menschlichen, ihm zuständigen Rechte zu ahnden, er wage es, nicht stumm und gefühllos bey allen Beleidigungen zu bleiben, welche die sogenannten Freyen ihm anthun: „Den Hungertod muß er sterben," wo er sich untersteht seine Hand oder seine Zunge zu Vertheidigung seines Eigenthums zu regen, so lautet das Gesetz des gefühlvollen Monarchen.

Gurc. Es ist schrecklich!

Gr. Man schenkt uns das Leben, sagt das Gesetz, damit wir die Barmherzigkeit des Himmels um Vergebung unserer Sünden anflehen können die andere uns aus Politik oder Grausamkeit aufbürden und an die wir nie gedacht haben. Unser Unglück bereichert die Schatzkammer und allgemeine Verachtung ist der Lohn für unsere Dienste. Wir sind die Lastthiere des Staats, und unser Brandmark verdanken wir dem Staatsinteresse. O! das ist alles ganz herrlich! — Dennoch giebt es Menschen hier die lieber Zeitlebens Ungerechtigkeiten dulden als ihr Leben den Wellen anvertrauen mögen. Nur Schwachköpfe, Feigherzige, und Muthlose setzen uns die Unmöglichkeit der Flucht entge-

entgegen. Ich bin überzeugt, daß es kein Land in der Welt giebt, aus welchem nicht eine Verbindung entschlossener, von Freyheitsliebe begeisterten Menschen, sich einen Ausweg verschaffen kann.

Gurc. Auch ich.

Crust. Für Gurcini's Muth und Entschlossenheit bürge ich.

Gurc. Nehmt mich in euren Bund und nie sollt ihr diese That bereuen.

Gr. Was du versprichst, versprichst du auf Gefahr deines Lebens. (führt ihn zu dem Tische.) Sieh her! — (wichtig.) Wir richten über Leben und Tod. Die leiseste Ahndung einer Verrätherey wird mit dem Tode bestraft. Uns entgeht nicht einer, denn wir gaben unser Leben verloren, als wir den ersten Bundeseid ablegten. Gift, Strick und Dolch drohen dem Verräther und eine Kugel ereilt ihn in der Flucht. Hier sind unsere Gesetze. —

Crust. Er hat sie schon bey mir gelesen.

Gr. So mußt du schwören! (gibt Wasile einen Wink.)

Was. (trägt den Tisch in ein Seitenzimmer.)

Gurc. Ich schwöre.

Gr.

Gr. Mich hat die Gesellschaft zu ihrem Oberhaupte erwählt, sie hat mir, ich habe ihr geschworen. Sie schwur mir Unterwerfung, ich, schwur ihr Treue. Ungerechtigkeit und Tiranney entrissen uns der bürgerlichen Gesellschaft, wir erkennen keine Gesetze als die unsrigen, da jene uns unsere Rechte rauben und die Rechte der Menschheit unterdrücken. Somit, bist du nun nur an den Willen deines Oberhauptes gebunden, und meine Befehle, heben alle Gesetze deiner Tirannen auf. — Nun komm und schwöre den Bundeseid. Es ist der alte Eid der Freyheit den die Natur deinem Herzen schwur; du schwörst keiner Schimäre, du schwörst nicht für eine sogenannte Freyheit die zügellose Unregelmäßigkeit ist; du gelobst alles, was du versprichst, wahrer, eigener, persönlicher Freyheit an. Tugend und Herz billigen deinen Entschluß; hier ruht der Stoff zu großen Thaten, der Funke zu einer allgewaltigen Flamme die auf den Hauch der Entschlossenheit harrt; wecke ihn und deine Banden zerfallen, ruf ihn ins Leben und deine Fesseln zerschmelzen wie der Schnee vor den Blicken der wohlthätigen Sonne. Elend und Unglück sind die Freunde des

Muth-

Muthvollen und große Thaten reifen seltener bey Ueberfluß, als bey Mangel. Glück ist die Schutzgöttin entschlossener Männer, und sie stehet ihnen zur Seite bey gefahrvollen Unternehmungen. Das Verhängniß waltet günstig über die kühnen Entschliessungen der Unglücklichen und den Herzhaften riegelt die Natur selbst alle Pforten auf.

(nimmt Gurc. bey der Hand und führt ihn in das Nebenzimmer. — Ihnen folgen Panow, und die andern Verschwornen.)

Vierter Auftritt.

Wynblath. Crustiew.

Crust. Unsere Gesellschaft wird mit einem wackern Manne vermehrt. Gurcinin hat Kopf und Herz auf dem rechten Flecke.

Wynbl. Er scheint ein ehrlicher Mann zu seyn.

Crust. Er ist es!

Wynbl. Ich fürchte nichts als die Verrätherey eines einzigen in unserer Gesellschaft.

Crust. Und der ist?

Wynbl.

Wynbl. Steffanow.

Cruſt. Auch ich. — Ich beobachte ihn ſchon lange.

Wynbl. Ich fürchte, ſeine Denkungsart entſteht aus einem perſönlichen Haſſe gegen den Grafen.

Cruſt. So ſcheint es auch mir.

Wynbl. Woher auch der Urſprung dieſes Haſſes kommen mag, ſo thut er ihm gewiß unrecht. Ich kenne den Grafen, ſein Herz iſt edel und gut.

Cruſt. (ſteht am Fenſter.) Feodora kömmt auf das Haus zu.

Wynbl. Sie darf nicht herein. (öffnet die Thür des Nebenzimmers und winkt hinein.)

Fünfter Auftritt.

Vorige. Waſile.

Waſ. Was giebt es?

Wynblath. Die Kammerjungfer vom Schloſſe kömmt. Sie darf nicht herein.

Waſ. Schon gut! (ab.)

Cruſt. Was ſagſt du zu dem Verſtändniß des Grafen mit dem Fräulein?

Wynbl. Daß es uns mehr nutzen, als schaden kann. Die Gouvernörin weiß um dieses Verständniß, und billigt es. Der Gouverneur ist dem Grafen wegen des Unterrichtes gewogen den er seinen Kindern giebt, so sind ihm die besten Familien deren Kinder er unterrichtet, in gleicher Absicht Dank schuldig. Der Kanzler und Kolossow sind Moitie im Schachspiele mit ihm, er gewinnt als ein erfahrner Spieler, viel Geld und Pelzwerk zusammen, der Gouverneur hat auf gleichem Fuß Profit von ihm, sein Haus steht ihm offen, er speißt an seiner Tafel, die Mutter beschützt, die Tochter liebt ihn; — wer wird es wagen, den künftigen Schwiegersohn des Gouverneurs der Verrätherey zu beschuldigen:

Cruſt. Sollte es dahin kommen?

Wynbl. Dafür muß er selbst sorgen. Du kennst seinen unternehmenden Geist, du weißt, mit welcher Leichtigkeit er alle Hindernisse zu übersteigen gewohnt ist, das Glück steht ihm bei, und die Stärke seiner Beredsamkeit ist seine treuste Gefährtin. Wer will ihm widerstehen? — Schon seh' ich uns im Geiste frei, und erblicke vor uns eine reizende, unbewohnte Insel unter einer milden Zone die die Natur für uns mit aller

Noth-

Nothwendigkeiten des Lebens versehen, in den Ozean warf, wo wir landen und eine glückliche Republik stiften.

(geht umschlungen mit ihm in das Nebenzimmer.)

Sechster Auftritt.

Steffanow. Wasile.

Was. Je nun! was hilft das alles!
Steff. Es war Feodora.
Was. Die war es.
Steff. Und sie brachte einen Brief?
Was. An meinen Herrn.
Steff. Von Asanasien?
Was. Das weiß ich nicht. Er kann ja auch wohl von der Frau Gouvernörin seyn. (geht. — Kehrt um.) Oder — jetzt, besinne ich mich, von dem Herrn Gouverneur selbst ist er wohl noch eher; er wird meinen Herrn zur Tafel bitten.

(ab; in das Nebenzimmer.)

Digitized by Google

Siebenter Auftritt.

Steffanow.

Fräulein Afanasia wird den Herrn Grafen zu einer Tafel bitten, wo sie Zärtlichkeiten und Küsse aufsetzt. Bei Gott! die Herrlichkeit soll nicht mehr von langer Dauer seyn. — Aber mein Eid? — Pah! was geht der meiner Liebe an? — Er ist unser Oberhaupt, aber jeder von uns, ich selbst, kann es eben so gut seyn, als er. Was thut er für uns? nichts! was er thut, thut er für sich. Eigennutz stempelt seine Handlungen die nur sein Stolz und sein Ehrgeiz erhöhen. Warum steht er unter uns, wie ein Riese? weil sich niemand neben ihn stellt. Seine Rednertalente machen ihm die Herzen unterwürfig. Seine Tapferkeit — wer hat noch Proben davon gesehen? Was er von seinen Schlachten erzählt ist Prahlerei, ist Vergrößerung und wir können ihm nicht widersprechen, weil wir nicht dabei waren. — — Aber ich will den Schimmer vernichten der ihn umgiebt und seine Blöse der ganzen Gesellschaft zeigen. Wie aber, Steffanow wenn auch das Loos der Waffen für ihn entschied? — Dann — mache ich

meine

meine Freiheit, und die Hand der Geliebten Afanasia zum Preise für die Entdeckung einer Verschwörung gegen den Staat, gebe die Verbindung und den Grafen als das Oberhaupt derselben an, und triumfire. Rache allein kann das Brandmal verlöschen welches dieses Herz einem Nebenbuler zu verdanken hat, den ich auch noch dazu als meinen Befehlshaber verehren soll.

(will in das Nebenzimmer.)

Achter Auftritt.

Steffanow. Graf. Panow. Wynblath. Gurcinin. Wasile. Verschworne.

Gr. Sieh da, Freund Steffanow! woher so spät?

Steff. Ich war bei unsern Jagdschlitten. Sie werden bald vorfahren.

Gr. Gieb unserm Bruder Gurcinin die Hand.

Steff. (giebt ihm die Hand.) Der Himmel segne deinen Vorsatz. Meine es so redlich, wie der Graf es mit uns meint, so sind alle unsere Wünsche erfüllt.

Wynbl. (vor sich.) Bube!

Gr. Steffanow, dergleichen Ausdrücke, noch dazu in meiner Gegenwart, gefallen mir gar nicht. Du kanst das denken, und mußt das von mir denken, aber über deine Zunge darf so etwas nie kommen. Es giebt einen gewißen gleißnerischen Ton den ich nicht liebe; und es sollte mir leid thun, wenn dich auch andere mißverstehen müßten. Gleissende Worte sind Kennzeichen eines häßlichen Gemüthes, sind ein Anstrich einer Rede die verdächtig wird, und es kömmt endlich so heraus, als sollte ein gefälliger Firniß die faule, für gute Waare verkaufen. — Ich sage dir das, als Freund, ohne dich zu beleidigen.

Steff. Das bin ich von einem Freunde überzeugt.

Gr. (giebt ihm die Hand.) Nun, das ist mir lieb! — Wir wollen also auf die Jagd gehen?

Steff. Es ist alles bereit.

Gr. Ich will sehen (erbricht den Brief.) ob ich euch begleiten kann, oder nicht.

Steff. (zu Panow.) Schwerlich! — Es giebt Liebesordren.

Pan. Schweig! und sey nicht so hämisch Vetter, sonst — Du kennst mich!

Wynbl.

Wynbl. (zu Crustiew.) Sieh, wie die Verrätherei die Augen des heimtückischen Buben zum Fenster macht.

Steff. (zum Graf.) Vermuthlich ist das eine Einladung zum Gouverneur?

Gr. (sieht ihn an.) Nicht gut gerathen, Freund!

Steff. So schrieb gewiß das schöne Fräulein den Brief selbst?

Gr. Errathen!

Steff. Nicht wahr? — Freunde! der Graf ist ein beneidenswerther Sterblicher.

Pan. (aufgebracht.) Schweig, sag' ich!

Gr. Warum denn? Laß ihn doch reden. Er freut sich meines Glücks. Nicht wahr, Steffanow?

Steff. Das kann ein Freund von dem andern gar nicht anders erwarten. Und wenn der Graf noch glücklicher wär, als er wirklich ist, so würde durch sein Glück doch nur ein kleiner Theil meiner guten Wünsche für ihn erfüllt werden.

Gr. Nun sag, Panow, soll mich das nicht freuen?

Neunter Auftritt.

Vorige. Ismailow.

Ism. Aha! große Gesellschaft?

Gr. Eine versammelte Jagdgesellschaft. So eben sollte es fort gehen, etlichen Bären vom Leben zu helfen.

Ism. Ich muß Sie bitten Herr Graf den Bären noch einige Augenblicke das Leben zu gönnen und mir eine kleine Unterhaltung zu schenken.

Gr. Sehr gern.

Ism. Ich wünschte allein mit Ihnen zu seyn. (zeigt auf das Nebenzimmer.)

Gr. (etwas verlegen.) Wir können auch hier allein seyn; diese Herren werden uns nicht stöhren.

Wynbl. Nicht im geringsten.

Ism. Ich bitte mir aber wenigstens aus, daß sich die Herren nicht allzuweit entfernen, denn ich werde Ihnen nachher auch eine artige Unterhaltung zu verschaffen wissen, deren Urheber die Frau Gouvernörin mit mir hieher geschickt hat.

Steff. (vor sich.) Was mag das seyn?

Ism. Wir können diesen Spas auch mit nehmen.

Steff.

Steff. (vor sich.) Gewiß hat sie ein Fäschchen Brandewein geschickt. Da muß man in der Nähe bleiben.

(Sie gehen ab.)

Zehnter Auftritt.

Graf. Ismailow.

Ism. Mein Onkel schickt mich, Sie seiner Freundschaft zu versichern.

Gr. Ich habe schon schätzbare Beweise derselben.

Ism. Den größten werden Sie vielleicht heute noch erhalten. Um Sie zu überraschen, hat man mir verboten etwas davon zu verrathen. Sie werden mit uns bei dem Herrn Gouverneur speisen und wir werden die Freude haben, den Ausbruch der Ihrigen zu sehen. Dieser Tag wird ein Fest für uns alle werden.

Gr. Zuviel Freundschaft!

Ism. Die Sie verdienen.

Gr. Keine Schmeichelei!

Ism. Ich kenne sie nicht. Mein Herz ist ohne Falsch; wie ich spreche, so denke ich; meine Gesinnung liegt auf der Zunge. Sie

können überzeugt seyn, daß ich Ihr wahrer Freund bin. Und, — Sie müssen mir verzeihen! — die Freundschaft ist gerade zu — als Freund, habe ich Ihnen einen guten Rath zu geben.

Gr. Was kann mir willkommener seyn, als guter Rath, aus Freundes Mund?

Jsm. Der Gouverneur schätzt Sie Ihres Kopfs, Ihres Herzens wegen, Sie werden sogar Beweise seiner Freundschaft erhalten, die nicht zweideutig sind. —

Gr. Ich erkenne das alles, mit dankbarem Herzen.

Jsm. Nur eins könnte ihm mißfallen, könnte Sie seiner Gunst berauben, wenn er es merken sollte.

Gr. Das wär?

Jsm. Ihre Liebe zu seiner Tochter.

Gr. Wie?

Jsm. Der Gouverneur ist ein guter, aber auch ein harter Mann und seine Gemalin und seine Kinder, sind oft den schrecklichsten Ausbrüchen seines Zorns ausgesetzt. — Die Entdeckung Ihres Verständnisses mit seiner Tochter, könnte ihn rasend machen, denn sie ist schon so gut wie versprochen. Ein Hauptmann der Garnison soll ihr Gemal werden. Bedenken Sie, was Sie thun, und stehen

Sie

Sie sich nicht selbst im Lichte. Ich weiß eine Parthie für Sie, die, so bald Sie — Doch, davon genug! —

Gr. Aber sagen Sie —

Jsm. Rechnen Sie nicht auf den Beistand der Mutter, sie kann nichts für Sie thun, als Sie beklagen. — Ich weiß es, sie ist Ihnen günstig, und eben deswegen sind Sie verbunden die gute Dame der Kränkungen zu überheben, die —

Gr. Ich sage Ihnen —

Jsm. Genug! genug! — Ich sprach, als Freund. — Als die Frau Gouvernörin erfuhr, daß ich zu Ihnen gehen würde, ersuchte sie mich einen sibirischen Schaman mit mir zu nehmen, der so eben Proben seiner Wissenschaft auf dem Schlosse abgelegt hat. Sagen Sie unserm Freunde — waren ihre Worte — er möchte sich die kleine Unterhaltung gefallen lassen, und des Mannes Profezeihung anhören. Ich werde den Hexenmeister herein führen.

(ab.)

Eilfter Auftritt.

Graf.

Es ist wahr, der Gouverneur ist ein harter, rauher Mann. Das Gemeine seines ehemaligen Unteroffizier Standes kann er nicht verläugnen; aber was kann ich nicht alles von dem Beistande einer edlen Mutter hoffen? — Und was sagt denn Afanasia? (liest aus dem Briefe.) — — "Wir lieben Sie alle, und mehr als alle, liebt Sie Afanasia. Sie hoft auf schöne Tage die ihr die Liebe Ihres Moritz schenken wird. Meine Mutter läßt Sie grüßen, Afanasia küßt Sie in Gedanken, und mein Vater spricht immer von dem edeln Manne den ich liebe.„ — — Ismailow, hinter deinem freundschaftlichen Rathe lauscht eine verrätherische Natter; ich glaube dir nicht. — — Was könnte ihn bewegen so zu sprechen? Was anders, als die große Triebfeder Eigennutz? Ist Afanasia nicht schön, nicht liebenswürdig? — Eifersucht spricht aus ihm. O! Diese Unholdin vergiftet eigene Freuden und vernichtet die Seligkeit anderer, sie ist die Mutter der Verstellung, das Grab der Freundschaft; aber dir, Ismailow soll sie keinen Triumf-

bogen

bogen auf meine Unkosten errichten. Was du auch sagen magst, ich glaube dir nicht.

Zwölfter Auftritt.

Graf. Jsmailow. Der Schaman. Gurcinin. Panow. Wynblath. Crustiew. Steffanow. Wasile. Musikanten.

Der Schaman. (mit nackten Füßen und Armen, in Felle gekleidet, einige Schellen an sich und Schnuren von Glaskorallen um den Hals, eine Mütze mit zwei Hörnern auf dem Kopfe, ein Tambourin in der Hand.) Ich grüße dich, Mann, dem ich wahrsagen soll. Aber wisse, jede Kunst, jede Wissenschaft fordert Belohnung. Die meinige nimmt, ehe sie giebt.

Gr. Ich verstehe! (giebt ihm Geld.) So nimm, und gieb.

Steff. (vor sich.) Ich bin neugierig, was da heraus kommen wird.

Jsm. Wir werden Unterhaltung finden.

(Sie setzen sich getheilt auf beide Seiten. — Die Musikanten treten im Hintergrunde in eine Reihe.)

Der

Der Schaman. (winkt.) Bringt mich der Begeisterung näher Musik und Brandewein. (zieht ein Fläschgen hervor und trinkt.)

(Die Musik von kleinen Trommeln, Trompeten, Tambourins, Pfeifen und Triangeln, hebt an.)

Schaman. (schreiend.) Kutti, Kuttui, Kutuchta! (trinkt.) Kutti, Kuttui, Kutuchta! (trinkt.) Kutti, Kuttui, Kutuchta! (trinkt und wirft die Flasche weg. — Er tanzt und schlägt den Takt auf seinem Tambourin dazu. — Endlich wirft er auch dieses weg. Er tanzt wilder unter starkem Geschrei fort und geberdet sich unsinnig. Nach vielen konvulsivischen Bewegungen, kauert er sich auf die Erde.)

(Die Musik hört auf.)

Schaman. (mit hoher Stimme.) Fremdling! Du willst dein Schicksal von meinem Geiste erfragen? er wird Deine Bemühungen unterstützen die Geister eurer Väter zu rächen, welche die Russen getödtet haben. Kutuchta ist mit Dir. Du sollst das Blut deiner Feinde sehen und glücklich wird die Reise seyn die Du dir vornimmst. Aber erst dann, wenn du Blut vergießest, und wenn

Dein

Dein eigenes fließt, wirst du den Geistern unserer Väter theuer werden.„ (Er sinkt nieder und schließt die Augen.)

Steff. Er schläft!

Jsm. Was sagen Sie dazu?

Gr. Träumereien!

Jsm. Wohl wahr! — Wir sprechen uns auf dem Schlosse.

(ab. — Ihm folgen die Musikanten.)

Cruſt. Ob dieser Schaman seine Offenbarungen wohl aus sich selbst nahm?

Gr. St! st! Nicht alle schlafen, die die Augen zu drücken. Ich wittere manscherlei. Aber, wie es auch kommen mag, (zieht und schwenkt den Säbel.) Wir kennen uns!

Alle. (schwenken die Säbel.) Wir kennen uns!

(Der Vorhang fällt.)

Zweiter Aufzug.

(Zimmer auf dem Schlosse.)

Erster Auftritt.

Afanasia.

(sitzt und klimpert auf der Harfe.) Ja, wenn ich nur wüßte, ob das so recht wär! (springt auf, und sieht zum Fenster hinaus.) Der häßliche Nebel! man kann kaum drei Schritte weit sehen. (geht vom Fenster und setzt sich.) Ach! die Zeit wird mir recht lang.

Zweyter Auftritt.

Afanasia. Frau v. Nilow.

Afan. Liebe Mutter! die Zeit wird mir lang.

Fr. v. N. Du mußt dich beschäftigen.

Afan. Ich habe mich beschäftiget; es will aber doch nichts helfen. — Ist der Graf noch nicht da?

Fr. v. N. Nein!

Afan.

Afan. Ach! er wird sich recht freuen, wenn er hören wird, daß er — Still! ich glaube er kömmt. (sieht zur Thür hinaus.) Pfui! 's war der alte, lahme Peter.

Fr. v. N. (lachend.) Es war eine Zeit, wo auch der alte Peter von einem artigen Mädchen geliebt wurde.

Afan. Nimmermehr, liebe Mutter!

Fr. v. N. Ganz gewiß!

Afan. Unmöglich! denn Peter kann nie hübsch gewesen seyn.

Fr. v. N. O ja! (setzt sich und näht.)

Afan. Wär das möglich? Ich will ihn doch selbst fragen.

Fr. v. N. Frag ihn nur. Er wird dir viel von seiner ehemaligen schönen Gestalt zu erzählen wißen. Er war eben so hübsch, als —

Afan. Als der Graf, wollen Sie doch nicht sagen? unmöglich! Es ist nur Ein Graf in der Welt.

Fr. v. N. (lachend.) Ach nein!

Afan. Wenigstens in Kamtschatka.

Fr. v. N. Für dich.

Afan. Nun ja! für mich. Das ist auch genug. Für andere braucht er gar nicht hübsch zu seyn.

Fr. v. N. Du bist sehr eigennützig.

Afan. Wenn Eigennutz Liebe ist, o ja! (klimpert auf der Harfe!) 's will gar nicht gehen, wenn der Graf nicht da ist. Seit drei Tagen, habe ich nur eine Stunde gehabt, ich werde es nicht weit bringen, wenn er mir nicht fleißiger Lektion giebt. Er ist auch gar zu nachläßig! Er denkt nicht daran, daß ich gern bald eben so gut möchte spielen können, wie er. Er spielt allerliebst! nicht wahr? — Ich glaube, es spielt gar niemand in der ganzen Welt so schön wie Er.

Fr. v. N. Und ich glaube es giebt gar viele Männer in der Welt die beßer spielen als der Graf.

Afan. Wenigstens, in Kamtschatka nicht. Er ist viel klüger als die andern Männer hier.

Fr. v. N. Meinst du?

Afan. Der Vater sagt es ja selbst, und der muß es doch wohl verstehen. Und ich, sage es auch.

Fr. v. N. Und du, mußt es doch wohl auch verstehen.

Afan. Ja wohl! — Ich habe doch recht viel schon von ihm gelernt. Meine Schwestern haben das alles nicht gewußt.

Fr. v. N. Und haben doch Männer bekommen.

Afan.

Afan. Sie sind aber auch darnach. Gott bewahre mich für solchen Männern! — Den ganzen Tag sind sie betrunken und schlagen die armen Schwestern immer.

Fr. v. N. (seufzend.) Wir leben in Kamtschatka, liebes Kind.

Afan. Das ist eben nicht gut! Es ist ein einfältiges Land! — Der Graf hat mir von andern Ländern erzählt, da muß es viel besser seyn, als hier.

Fr. v. N. Kamtschatka ist dein Vaterland.

Afan. Ei, was da! hat mich doch das Vaterland nicht gefragt, ob ich hier leben mag, oder nicht. Der Graf hat mir einmal von Teutschland erzählt, das muß ein liebes, gutes Land seyn, da muß sich's recht angenehm leben lassen. Ja wahrhaftig! liebe Mutter, wenn der Graf nicht hier lebte, ich glaube, ich möchte lieber ein Zobel, als ein Mädchen in Kamtschatka seyn.

Dritter Auftritt.

Vorige. Graf.

Afan. (springt auf ihn zu.) Nun, endlich!

Gr. (küßt beiden die Hände.) Wie Sie befohlen haben.

Fr. v. N. Afanasia hielt eben eine Strafpredigt über Ihre Saumseligkeit.

Afan. Ja! Sie warten die Lektionsstunden nicht mehr ordentlich ab. Warten Sie nur!

Gr. Ich werde alles einzubringen suchen, was ich verabsäumt habe.

Afan. Nun, wenn 's das ist, so mag es hingehen.

Fr. v. N. Die Schülerin giebt ihrem Lehrmeister Verweise über versäumte Stunden; das ist ein seltener Fall.

Afan. Ja, ich thät's auch nicht, wenn —

Gr. Wenn?

Afan. Wenn — wenn — (heimlich.) wenn ich Sie nicht so gern sähe. — Ich hab's ihm nun gesagt, liebe Mutter.

Gr. (küßt ihr die Hand.) Liebes Mädchen!

Fr. v. N. Dennoch ist Ihre Schülerin Ihre große Freundin —

Afan. Ach ja!

Fr. v. N. (steht auf und legt ihre Hand auf die seinige.) Und ich, bin eine gute Mutter.

Afan. Ja, ja! das sind Sie!

Gr. Gnädige Frau. —

Afan. Liebste, beste Mutter!

Fr. v. N. Afanasia, du bist ein gutes Kind, ich wünsche dich glücklicher zu sehen, als deine Schwestern, und dennoch —

Afan. Soll ich nicht glücklich seyn?

Fr. v. N. Dein Vater will dich an den Trunkenbold Kuzna verheurathen.

Afan. Ach liebe Mutter! geben Sie das ja nicht zu.

Fr. v. N. Was kann ich, was können wir Alle für dich thun? Du kennst ja deinen Vater. Er ist ein harter Mann gegen mich und seine Familie. Du kennst die Heftigkeit seines Zorns. —

Afan. Ach! ich werde unglücklich seyn! Liebe Mutter! ich bin — (weint und legt ihr Gesicht an ihre Brust.)

Gr. Gnädige Frau — meine Situation. —

Fr. v. N. Wird sich bald verbessern; und diese Verbesserung schenkt auch meiner Tochter neue Hoffnung, wenn ich mich in Ihnen nicht geirrt habe.

Afan. Liebe Mutter! Der Graf ist ein guter Mann. Er weiß daß ich ihm recht sehr gut bin; ich hab's ihm gesagt, daß ich ihn liebe, und er liebt mich gewiß auch. Ich denke doch, der Vater soll mich auch lieber glücklich, als unglücklich sehen, und —

hat er Sie denn auch geliebt, als er Sie heurathete, liebe Mutter?

Fr. v. N. (sucht sich zu fassen.) Ich bin die Tochter eines verbannten schwedischen Officiers — ich lernte deinen Vater als einen wackern Mann kennen — er war damals noch Obrist-Lieutenant und ein Freund meines Vaters — er — still! Sie kommen. Asanasia! faße dich, dein Vater kömmt.

Vierter Auftritt.

Vorige. Gouverneur. Kanzler. Kolossow.

Gouv. Aha! da ist er! — Der Spitzbube Kasarinow sitzt im Thurme, dort mag der Hundsfott sein fehlgeschlagenes Kunststück bereuen. Ueber den Hund! Den Zucker zu vergiften. — 's war nur gut, daß der Graf nur eine einzige Tasse Thee getrunken hatte.

Kanzl. Ja wohl! ja wohl!

Kol. Sonst, war er hin.

Kanzl. Ohne Rettung. — Der Kerl konnte uns durch seine Giftmischerei alle in die andere Welt schicken.

Kol. Uns alle!

Gouv.

Gouv. Ein infamer Kerl! — Nicht wahr Csurin ist gestorben?

Gr. An diesem Gifte.

Gouv. Verflucht! — Wollte der Schurke da noch viel von einer Verschwörung sagen, deren Oberhaupt der Graf seyn sollte, und berufte sich auf einen Kosaken, der ihn gar nicht kannte —

Kanzl. Er ist ein Schelm!

Kol. Das ist er!

Gouv. Albernes Zeug! — Da kenn' ich den Grafen beßer. Ich wüßte nicht was ihn dazu bewegen könnte. Es geht ihm ja nichts ab, und was ich mir vorgenommen habe, sonst noch für ihn zu thun, das —

Afan. Das thun Sie doch ja recht bald, lieber Vater.

Gouv. Was?

Afan. Herr Kanzler, — Herr Oberster, auch an Sie wende ich mich und hoffe von Ihrer Güte daß Sie sich für den Herrn Grafen verwenden werden. Er ist Ihrer Freundschaft werth, er darf kein Verbannter bleiben, seine Talente — sein Herz —

Gouv. Mädchen! was soll das heißen?

Afan. Es ist mein heißester Wunsch, ihn glücklich zu sehen und sein Glück mit ihm zu theilen.

Gouv. Donnerwetter! was ist das! bist du verrückt?

Afan. Ach nein, lieber Vater!

Gouv. Aha! ich merke alles. Dich dumme, einfältige Gans will der Fuchs dort überlisten. Donnerwetter! Graf, Sie sind ein schlechter Mensch!

Gr. Herr Gouverneur —

Gouv. Meine Tochter will der Vagabund verführen? da soll ihn doch gleich —

Gr. Mein Herz spricht mich von dieser Beschuldigung frei.

Gouv. Ihr Herz ist schlecht, Sie sind schlecht, (stößt Afanasien von sich welche in die Arme der Mutter sinkt.) Du bist schlecht, und deine Mutter taugt so wenig als ihr alle. Was bildet sich der Herr ein? Donnerwetter! Treff er die Thür, oder ich will sie ihm weisen. (hebt den Stock auf.)

Kanzl. (fällt ihm in den Arm.) Herr Gouverneur — Sie sind ein billiger, gerechter Mann. —

Gouv. Das weiß ich!

Kanzl. Sie schätzen die Talente eines Mannes von Kopf. —

Gouv. Das ist bekannt!

Kolos. Der Graf ist ein geschickter Mann. —

Gouv.

Gouv. Hol der Teufel seine Geschicklichkeit mein Kind zu verführen.

Gr. Das habe ich nicht gethan.

Gouv. Geschwiegen! oder ich will ihm den Mund stopfen.

Kanzl. Sie haben den Grafen Ihres Schutzes, Ihrer Freundschaft gewürdiget. —

Gouv. Und er will mich prostituiren.

Kanzl. Nicht doch! dazu denkt er gewiß zu edel.

Gr. Das weiß Gott! Ich bin unglücklich, aber unedel werd' ich nie handeln. Unglück trift die Edelsten ohne ihr Verschulden.

Kanzl. zum Gouv. Beruhigen Sie sich! Was kann er dazu, wenn er von Ihrer Tochter geliebt wird, und was kann diese dazu, wenn sie ihn liebt? Die Liebe kömmt ja, man weiß selbst nicht wie.

Kol. Ei freilich!

Gr. Ist es nicht mit der Liebe, wie mit Freuden des Himmels? Auch die Weisesten entsiegeln hier nichts.

Kanzl. Der Herr Graf ist Kavalier. Unglück kann den verdienstvollen Mann nicht erniedrigen. Seine Talente machen ihm einer Stelle bei dem Gouvernement gewiß würdig, und Sie sind ja als Vater schuldig, auch etwas für das Glück Ihrer Tochter zu thun.

Gouv. Das ist meine Sorge!

Kanzl. Nun ja doch! und also — denken Sie der Sache bey kaltem Blute nach.

Gouv. (wirft den Stock weg.)

Kanzl. Der Graf hat als ein tapferer Mann für sein Vaterland mit Ruhm und Ehre gefochten, als ein Kriegsgefangener wurde er verbannt, nicht als ein Verbrecher. Sein Schicksal verdient Mitleid. Er hat durch seine Wissenschaft und Unerschrockenheit die Güter des Staates und das Schiff gerettet auf welchem er hieher gebracht wurde, da der Kapitain seine Schuldigkeit verabsäumte und seinen Dienst nicht verstand; dafür verdiente er die Belohnung daß Sie ihn zum Obersten der Verbannten erklärten. Er unterrichtet die vornehme Jugend der Stadt in nützlichen Kentnißen und Wissenschaften, er belebt unsere Gesellschaften, er hat uns Landkarten und Aufsätze verfertigt, in welchem wir sein Geschick nicht verkennen können. —

Gouv. (geht auf und ab.)

Kol. Und was hat uns der Mann nicht schon im Schachspiel vor Summen Geld und welch eine Menge Zobelpelze zusammen gewonnen! Er spielt ja, wie ein Prinz!

Kanzl. Gehen Sie in sich und —

Gouv.

Gouv. Still —

Gr. Ihre Unguade, Herr Gouverneur —

Gouv. Still, sag' ich! — — (rathetisch.) Ihr Herren seyd Zeugen der Erklärung welche meine Tochter von sich zu geben, sich so eben erfrecht hat; eine Erklärung, die mich billig in die äusserste Schaam setzen sollte. Doch, da Ihr sie verzeihlich findet, so vergebe ich ihr —

Afan. Bester Vater!

Gouv. Und ich übernehme es, mein Ansehen zu verwenden, Benjowskys Verweisungsurtheil aufzuheben.

Afan. Gütigster Vater!

Gr. Herr Gouverneur —

Gouv. Still! still! — Ich bin hitzig, das ist wahr, aber ich bin nicht ungerecht.

Kol. Davon haben wir Beweise.

Gouv. Ihr wißt, daß ein Gesetz vom Czar Peter dem Ersten vorhanden ist, kraft deßen, jeder Verwiesene, der einen Anschlag gegen die Regierung oder gegen die Oberhäupter derselben entdeckt, von seinem Verbannungsurtheil losgesprochen werden soll. Der Verwiesene hier hat ein Recht zu dieser Lossprechung erlangt: Denn Er war es, der Casarinows ruchlosen Anschlag entdeckte, ohne welche Entdeckung vielleicht keiner mehr

von

von uns am Leben wäre. Ich ersuche die Herren also die Empfehlungsbriefe zu unterzeichnen, die wir wegen der Freiheit des Grafen dem Senate gelegentlich vorlegen wollen.

Afan. Diese edle, gute Handlung — o mein Vater! verschieben Sie sie nicht! Belohnungen können nie zu bald ertheilt werden; schöne Handlungen binden sich nicht an wechselndes Tageslicht.

Fr. v. N. Die Mutter vereinigt ihre Bitten mit dem Bitten ihrer Tochter. Unsere Familie hat grosse Verbindlichkeiten gegen den Grafen. Mein Gemal wird sich nicht von ihm an Dankbarkeit übertreffen lassen.

Afan. Zögern Sie nicht lieber Vater! (fällt nieder.) Es gilt das Glück eines Mannes, den ich liebe.

Kol. Herr Gouverneur darf ich meine Bitten mit den Bitten Ihrer würdigen Frau Gemalin vereinigen?

Kanzl. Was bedarf es vieler Worte! ich lese Ihre Gesinnung in Ihren Blicken, und ich gehe, sogleich dem Senate Ihre Ankunft anzukündigen. (ab.)

Kol. Ich eile zum Staatssekretär! (ab.)

Gouv.

Gouv. Steh auf! — Herr Graf; geben Sie mir die Hand, Alles vergeben, alles vergeßen!

Gr. Könnte ich Worte finden, das Gefühl meiner Dankbarkeit zu schildern —

Gouv. Schon gut! Sie sind ein braver Mann. Was Sie mit dem Mädchen noch abzumachen haben, das machen Sie bald ab. Ich erwarte Sie auf meinem Zimmer und nehme Sie mit mir in den Senat.

Afan. O! Sie allerliebster Vater!

Gouv. Wenn man den Kindern den Willen thut, so weinen sie nicht. Schon gut! — Du sollst den Mann haben den du dir ausgesucht hast; aber, nun komm mir nur, und sey nicht glücklich, so will ich dich zusammen hauen, daß du den Himmel nicht erkennen sollst.

(ab.)

Fünfter Auftritt.

Fr. v. Nilow. Graf. Afanasia.

Afan. Wir werden ganz gewiß glücklich seyn! nicht wahr lieber Moritz?

Gr. Sie verdienen recht sehr glücklich zu seyn.

Fr.

Fr. v. N. Sie werden die Tage einer Mutter mit Zufriedenheit überstreuen, wenn Sie ihr Kind glücklich machen wollen. In ihr werde ich mich selbst glücklich sehen, und meine Dankbarkeit wird sich mit der ihrigen vereinigen. — Kinder! werdet glücklich durch Liebe und findet in eurer Mutter die zärtlichste Freundin und Theilnehmerin Euers Glücks. (ab.)

Sechster Auftritt.

Afanasia. Graf.

Afan. Mein Herz hat es mir nicht umsonst gesagt, als es zum erstenmahl dir entgegen klopfte, daß ich durch dich glücklich seyn würde. Unserer Liebe lacht nun ein so schöner Morgen, wie jene sind, die sich, wie du mir gesagt hast, auf Teutschlands reizende Thäler herabsenken; die Sonne wird uns immer lächeln, und an Freuden kann es uns nie fehlen, nicht wahr?

Gr. Nie!

Afan. Ich bitte dich, sey nicht so ernsthaft, wenn du bey mir bist. Unter Männern magst du immer finster aussehen; auch wenn du bey andern Mädchen bist; aber bey deiner

deiner Afanasia mußt du freundlich seyn, sonst werde ich auch traurig. Wenn du lächelst da rollt mein Blut leichter durch die Adern, und wenn du mich küßest, — wie neulich, — da wird mir so wohl, so wohl —

Gr. Liebes Mädchen! Die Gefährtin wahrer Liebe, ist Bescheidenheit. — Dein gutes Herz — Deine Liebe — diese unschuldsvolle Zärtlichkeit, bei Gott! Du verdienst recht sehr glücklich zu seyn.

Afan. Liebe du mich nur, so bin ich recht sehr glücklich. — Nun geh zu meinem Vater. Ich trenne mich ungern von dir, aber es ist zu deinem Besten. Geh — und komm ja bald wieder. Laß mich nicht immer nach dir schicken, komm ungerufen, komm wenn du willst, Afanasia erwartet dich immer mit Sehnsucht. — Lieber, guter Moritz — komm ja bald wieder, ich bitte dich recht sehr. (ab.)

Siebenter Auftritt.

Graf. Steffanow.

Gr. (sieht ihr nach.) Dein Glück macht dein Unglück, und ach! du weißt es nicht, und ich kann es nicht ändern.

Steff.

Steff. (kömmt.) Allein?

Gr. Wie du siehst.

Steff. (etwas leise.) Biatzinin ist auf ewig stumm. Ich und Panow haben ihn niedergeschossen. — Ein wahres Glück, daß es einen Kosaken gleiches Namens hier gab, der Kasarinow gar nicht kannte, sonst waren wir unglücklich.

Gr. Es gehen wichtige Dinge vor. Kasarinows böser Wille gründet mein Glück, und mein Glück, ist das eurige. Auf den Abend erwarte ich euch versammelt, dann, mehr davon. Jetzt muß ich zum Gouverneur.

Steff. (hält ihn zurück.) Ich hörte ein Wort von Freiheit fallen. Wie ist das zu deuten?

Gr. Die Freiheit wird mit uns geboren, sie ist unser schönstes Erbtheil. (ab.)

Steff. Was soll das heißen? — Ich traue ihm nicht. — Wenn er? — Sein Ansehen — der Ruf in dem er steht — Ha! das sind die Riesengeschwister, die kühnen Schöpfer von Wunderwerken oder Mißgeburten.

Achter Auftritt.

Steffanow. Ismailow.

Ism. Aha! ein Theilnehmer des Glücks, des Grafen.

Steff. Welches Glücks?

Ism. Der Staat verdankt dem Grafen einen wichtigen Dienst, die Entdeckung einer Verrätherey —

Steff. Die Entdeckung einer Verrätherey?

Ism. So sagten mir die Gouvernörin und mein Onkel.

Steff. Und welcher Verrätherey?

Ism. Das weiß ich nicht. — Der Senat ist versammelt, der Graf wird seinen Lohn dort abholen — vermuthlich die Freiheit —

Steff. Die Freiheit?

Ism. Und dann —

Steff. Dann?

Ism. Dann — kömmt der Gouverneur zu einem Schwiegersohne, er weiß nicht wie.

Steff. (geht hastig auf und ab.) Verflucht!

Ism. Was giebt's?

Steff. Nichts!

Ism. Wenn ich rathen dürfte, so —

Steff. (schlägt an den Säbel.) Herr! ich bin ein Mann!

Jsm. Ich auch.

Steff. Was denken Sie von mir?

Jsm. Wie kommen Sie auf diese Frage?

Steff. Glauben Sie daß ich ungeahndet gewiße Aeußerungen ertragen werde?

Jsm. Welche Aeußerungen?

Steff. Ich habe Blut gegen Ränke.

Jsm. Ränke? welche Ränke? was wollen Sie damit sagen?

Steff. Nichts! — und Alles! — wie Sie es nehmen wollen.

Jsm. Dieses Betragen — hier — Bedenken Sie, wer Sie sind.

Steff. Ein Unglücklicher! ein Verbannter wollen Sie sagen. Aber sagen Sie, was Sie wollen — ich habe keine Antwort, als die: ich bin ein Mann, und fürchte den Tod nicht.

Jsm. Ich begreife gar nicht, wie unser Gespräch diese Wendung nehmen konnte.

Steff. Aber ich. — Denken Sie von mir was Sie wollen, ich werde zu handeln wißen, wie es sich ziemt. Frohlocken Sie nicht, denn der Abend des Tages schmiegt sich nicht sogleich an den Morgen an, es giebt eine Zwischenzeit, und dieser Zeitraum

ist

ist hinreichend Tausenden die Augen zuzudrücken. Unter gewißen Umständen, steigt man sogar rühmlicher auf den Rabenstein, als in eine alabasterne Gruft.

(ab.)

Neunter Auftritt.

Jsmailow.

Was mag den Tollkopf so sehr aufgebracht haben? — Doch nicht die Nachricht von der Freiheit des Grafen? und warum nicht? — Was ist da zu grübeln? Ich stoße auf eine ganz alltägliche Entdeckung: der Graf glaubt Freunde zu haben, und hat keine. Ein ganz gewöhnlicher Fall!

Zehnter Auftritt.

Jsmailow. Afanasia.

Afan. Da sind Sie ja!

Jsm. Haben Sie mich gesucht mein Fräulein?

Afan. Freilich! — Sie sollen sich mit mir freuen.

Jsm. Herzlich gern! und worüber denn?

Afan. Sie sind ja auch ein Freund des Grafen. Und der Graf — wird heute frei gesprochen.

Ism. So sagten mir Ihre Frau Mutter und mein Onkel.

Afan. Der Graf ist ein rechtschaffener, guter Mann. Er verdient die Freundschaft aller Menschen, und er verdient es auch, daß ich ihn liebe.

Ism. Aber mein Fräulein — sind Sie auch seiner Gegenliebe versichert?

Afan. O ja!

Ism. Wirklich?

Afan. Sehen Sie, da steht die Harfe, das liebe Geschenk des Grafen. Hier saß ich — er gab mir Lektion auf dieser Harfe — und da ich so saß, und ihm einmal starr in die Augen sah, da hörte er auf zu reden, und ich konnte auch nicht sprechen. Er drückte mir die Hand einigemal recht zärtlich und sagte: „Afanasia, glücklich ist der Mann den Sie lieben!“ Diese Worte, vergeße ich in meinem Leben nicht. Ach! er sagte das mit einem Blick, in einem Tone — Sie können mir's glauben; er liebt mich.

Ism. Und Ihr Herr Vater? —

Afan. Hat nichts dawider.

Ism. Nicht?

Afan.

Digitized by Google

Afan. Er hat's erst vor einigen Minuten gesagt. Und mein Vater, nimmt sein Wort nie zurück.

Eilfter Auftritt.

Vorige. Steffanow.

Steff. Man kann mich nicht berichten! — Sie, Sie werden es können, mein Fräulein. Man spricht von der Freiheit des Grafen. Sagen Sie, welchem glücklichen Zufall wird er diese Freiheit zu verdanken haben?

Afan. Das sollten Sie nicht vermuthen können?

Steff. (erschrocken.) Ich sollte es vermuthen können? — Nein! ich kann nichts vermuthen.

Ism. Wie ich Ihnen schon gesagt habe, die Freiheit des Grafen gründet sich auf ein sehr verdienstvolles Werk. Die Angabe einer Verrätherei gegen den Staat und das Gouvernement —

Steff. Fräulein! ist es so?

Afan. Ei freilich! wißen Sie denn das noch nicht?

Steff. Und der Graf ist der Angeber dieser Verrätherei?

Afan. Ja, ja! der Graf. O! er hat sehr edel gehandelt.

Steff. Edel?

Afan. Gewiß! der Graf ist ein edler Mann.

Steff. Und wer sind denn die Verräther, die der Graf angegeben hat?

(hinter der Szene wird die Trommel gerührt.)

Afan. (springt an das Fenster.)

Steff. (ängstlich und erschrocken.) Was ist das?

Afan. Sehen Sie, da geht mein Vater mit dem Grafen in den Senat, und wenn sie wieder kommen, begleitet ihn die Freiheit. Da kömmt er zu mir, und ich laufe ihm entgegen und rufe: Freiheit! Freiheit! Da drückt er mir sanft die Hand, und ich drücke sie ihm wieder und sage zu ihm: Lieber Moritz! und er sagt zu mir: Liebe Afanasia! und dann küßen wir uns, und ihr alle müßt zusehen.

(ab.)

Zwölfter Auftritt.

Steffanow. Ismailow.

Steff. (steht in tiefes Nachdenken versunken.)

Ism. Und wir alle, müßen zusehen. — Hörten Sie es, was sie sagte? (schüttelt ihn.)

Steff. (fährt auf und greift nach dem Säbel.) Zurück!

Ism. Was wollen Sie? — Hörten Sie nicht, was das Fräulein sagte?

Steff. Was sagte Sie?

Ism. Der Graf würde als freier Mann sie küßen, und wir alle, würden die Gnade haben — zuzusehen.

(ab.)

Dreizehnter Auftritt.

Steffanow.

(lachend.) Warum nicht? — Graf! Deine Rolle ist gespielt. Deine gleisnerischen Reden betrügen uns nicht länger; wir kennen dich. Zu früh hast du die Larve verloren, hinter welche du deine verrätherischen Absichten verbargst.

Vierzehnter Auftritt.

Steffanow. Panow.

Pan. Vetter! —

Steff. Fort von hier, unser Dableiben ist Untergang für uns alle.

Pan. Was giebt's hier?

Steff. (vertraut.) Verrätherei — Schurkenstreiche. Der Graf —

Pan. Was thut er?

Steff. Er sammelt ein Ungewitter, das uns die Köpfe zerschmettern soll.

Pan. Erkläre dich deutlicher.

Steff. Hier? — Weißt du wo wir sind? Hier ist die Grube, im Senat heulen die Wölfe, es gilt unser Leben. — Die Verbündeten müßen zusammen. Wir sind verloren, wenn wir zaudern. Wer weiß, ob wir jetzt noch entrinnen können.

Funfzehnter Auftritt.

Vorige. Kolossow.

Kol. (kömmt eilig herein, und ruft hinter sich zurück) Die Anstalten sind alle gut getroffen!

Steff.

Digitized by Google

Steff. Rette dich! wir sind verloren.

(stürzt ab.)

Pan. (ihm nach.) Was ist das?

Kol. (wird sie gewahr und eilt ihnen nach.) Steffanow!

(Der Vorhang fällt.)

Dritter Aufzug.

Eine sibirische Winter-Gegend. In der Entfernung die Häuser der Verbannten.

Erster Auftritt.

Wynblath. Crustiew. Panow. (mit Säbeln, Pistolen und Flinten bewaffnet, stehen in einiger Entfernung, wie Schildwachten von einander.) Steffanow, (eben so bewaffnet.)

Steff. (kömmt eilig.) Er kömmt!

Wynbl. Kömmt er?

Pan. Ohne Wache? (sie treten alle zusammen.)

Steff. Ganz allein. Er heuchelt Unschuld um uns desto sicherer zu berücken. (nimmt seine Flinte.) Schlagt an, und so, wie er sich seiner Wohnung nähert; nieder mit ihm!

Crust. Ohne seine Entschuldigungen anzuhören?

Steff. Wenn Ihr ihm Entschuldigungen zugesteht, so ist alles verloren.

Crust. Und wie das?

Steff. Entschuldigungen werden ihm nicht mangeln —

Crust. Sind sie ungegründet, so sollen sie ihm nichts helfen.

Steff. Aber er gewinnt dadurch Zeit.

Crust. Drei, vier Minuten sind gegen das

das Leben eines Menschen nicht in Anschlag zu bringen. Der Graf ist unser Oberhaupt. Von uns wird keiner ohne bewiesene Untreu zum Tode verdammt; und Er, der Anführer unserer Gesellschaft, der Mann der an unserer Spitze der Gefahr trotzen muß, sollte nicht einmal gleiches Recht mit uns genießen? — Nimmermehr! das gebe ich nicht zu. Ungerecht, wollen wir nicht handeln. — Und glaubest du denn nicht daß man Rechenschaft von uns für das Leben des Grafen fordern wird?

Steff. Als ob uns nicht mancherlei Angaben seiner Todesart zu Gebote stünden! fehlts etwa dem Tode an Mannichfaltigkeit?

Crust. Ich gebe es nicht zu, daß der Graf ungehört niedergeschossen wird.

Wynbl. Ich bin deiner Meinung, Crustiew. Er soll verhört und nach den Gesetzen verurtheilt werden.

Steff. Da ihr alle zu kurzsichtig seyd, so werde ich mich allein für das allgemeine Beste aufopfern. Euer Gewißen soll unbefleckt bleiben, er stirbt von meiner Hand. Ich nehme diese Ungerechtigkeit auf mich.

Crust. Untersteh' dich, uns vorzugreifen!

Steff. Drohungen duld' ich nicht.

Crust. (legt an.) Noch ein einziges Wort, und ich schieße dich nieder!

Pan-

Pan. (tritt zwischen beide) Seid ihr bei Sinnen? — Vetter, — wir müßen die Entschuldigungen des Grafen hören, Wynblath und Crustiew haben recht. Aber ich schwöre dir es heilig zu, ist er nicht unschuldig, so bin ich der Erste der ihm die Kugel durch den Kopf jagt. — Nun, seyd ruhig, und verrathet euch nicht. In seiner Wohnung soll er beichten.

Wynbl. Still! er kömmt.

Zweiter Auftritt.

Vorige. Graf.

Gr. Der angenehmste Anblick für mich nach einer freudigen Begebenheit, ist, meine Freunde zu sehen. (giebt ihnen die Hand.) Grüß' Euch Gott! — Ihr habt wohl meine Ankunft sehnlich erwartet?

Pan. Sehnlich! — Wir haben dir übrigens zu sagen, daß du sogleich vor der Versammlung der Verbündeten erscheinen mußt. Ein dringendes Geschäft fordert dort deine Gegenwart.

Gr. Welches Geschäft?

Pan. Das wirst du in der Versammlung erfahren. Die Verbündeten sind beisammen, sie erwarten dich.

Gr.

Gr. Nun gut! Diese Versammlung ist mir höchst angenehm. Ich selbst habe euch allen willkommene Neuigkeiten mitzutheilen.

Pan. Eben diese Neuigkeiten, werden dir das Leben kosten.

Gr. Wie?

Steff. Du bist ein Verräther!

Gr. Ich, ein Verräther?

Steff. Du selbst wirst dir, nach den Gesetzen unserer Constitution die Todesstrafe zuerkennen müßen.

Gr. Crustiew! was will Steffanow damit sagen?

Crust. Jetzt kann ich dir darauf nicht antworten. In der Versammlung wird alles entschieden werden.

Gr. Gut! so kommt.

Steffan. (nimmt ihn bei dem Arme.) Komm! —

Gr. (bleibt stehen und sieht ihn an.) Steffanow! und das getraust du dir? — Jetzt lese ich deutlicher als jemals in deiner Seele. (fährt auf ihn zu.) Hast du keine Ehrfurcht für die Unschuld? — (gemäßigter.) Nein! Du kennst keine Unschuld, wenigstens die meinige nicht. Ich sehe es deutlich, unter Feindes Händen wird sogar die Unschuld mit dem Namen Verbrecherin gestempelt.

Das

Das thut weh! Aber du wirst beschämt dein Gesicht vor meinen Blicken verbergen müssen, und das thut wohl!

(ab. Ihm folgen Panow und Wynblath.)

Dritter Auftritt.

Crustiew. Steffanow.

Crust. (fixirt ihn.) Trotz deiner zuversichtlichen Anklage, (schlägt ihn auf die Schulter.) ist der Graf dennoch unschuldig, so lautet's (aufs Herz.) hier; und hier soll's verantwortet werden, wenn ich mich irre. Komm und stell dich mit deiner Anklage dem Grafen unter die Augen.

Steff. Das kann ich, ohne zu erröthen.

Crust. So lieferst du ein Meisterstück, das wir alle anstaunen werden, und die Belohnung dafür, nennen wir Bewunderung.

Steff. Dankbarkeit werdet ihr sie nennen müßen, wenn die Nachreue euch nicht zuvor kömmt.

(beide ab.)

Vierter

Vierter Auftritt.

Zimmer.

Gurcinin. Wasile'. Verschworne.

Gurc. Du bist noch immer gutes Muthes?

Was. Warum nicht? Ich bin so fest von der Unschuld meines Herrn, wie von meiner eigenen überzeugt. Aber das ist gewiß, es ist ein Teufel unter uns, den ich mehr fürchte, als die Wahrheit des Verbrechens, deßen man meinen Herrn beschuldiget.

Fünfter Auftritt.

Vorige. Graf. Wynblath. Panow. (kurz darauf) Steffanow. Crustiew.

(Eine Pause.)

Gr. (sieht alle nach der Reihe an, und giebt seinen Säbel an Wasile.) Unbewehrt stehe ich mitten unter euch, von nichts beschützt als von meinem Gewißen. Was habt Ihr gegen mich? Wer ist mein Ankläger?

Steff. (tritt vor.) Ich, im Namen deines Verbrechens.

Gr. Rede!

Steff.

Steff. Ich klage dich der Verrätherei gegen unsere Gesellschaft an.

Gr. Beweiß deine Anklage.

Steff. Das Gesetz des Czar Peter des Ersten hat dich in Freiheit gesetzt, weil du eine gegen den Staat und das Gouvernement angesponnene Verrätherei entdeckt hast.

Gr. Nun?

Steff. Unsere Gesetze sprechen dir das Leben ab.

Gr. Lächerlicher Mensch! Du hast einen deiner verbündeten Brüder angeklagt, und er ist unschuldig; — Unsere Gesetze sprechen dir das Leben ab.

Steff. Du bist nicht unschuldig. Ich habe es aus dem Munde des Neffen des Kanzlers; Afanasia selbst hat es bekräftiget —

Gr. Daß ich unsere Verbindung angegeben habe? — Hat sie das? Rede, Nichtswürdiger! Hat sie das? — (packt ihn bey der Brust.)

Steff. Das nicht, aber —

Gr. (läßt ihn los.) Elender! Das Leben deines Oberhauptes ist dir um einen Flintenschuß feil, und du bist kein Körnchen Pulver werth. — Ihr wißt den Vergiftungsplan von Casarinow — ich schenkte den Zucker dem Gouverneur, ich entdeckte Casarinows

Vor-

Vorhaben mich zu vergiften weil er Geld an mich verloren hatte, da ich Moitie mit dem Gouverneur und Kanzler im Schachſpiele war. Dadurch wurde es zur eigenen Sache dieſer Herren. Man gab dem Geſetz Peters des Erſten eine gefällige Wendung; auf dieſe Art hatte ich das Gouvernement gerettet, folglich dem Staate den wichtigſten Dienſt geleiſtet. Caſarinow ſitzt im Gefängniß, ſein Vermögen iſt eingezogen worden, und hier, iſt meine Losſprechungsakte! Lest die ſpecies facti, — und richtet über mein Leben.

(Das Dokument geht durch aller Hände. Steffanow iſt der erſte, der es lieſt und verdrüßlich weiter giebt.)

Gr. Nun Steffanow?

Steff. Du biſt unſchuldig! (will gehen.)

Gr. In dieſer Stimmung darfſt du mich nicht verlaſſen.

Steff. Wenn du mich nicht noch tiefer erniedrigen, noch ſchamrother machen willſt, ſo laß mich gehen. Deine Blicke ſind Pfeile der Unſchuld, ſie durchbohren mein Herz mit ſchrecklichen Schmerzen. Vergieb mir, ich habe dich verkannt, verkenne mich nicht.

Gr. Dieses Geständniß verwischt die Schaamröthe deines Vergehens. Ich vergebe dir; ich habe alles vergeßen. Euch allen gelobe ich nochmals ewige Treue, und entlaße Euch mit dem heiligen Versprechen: ich bleibe das Oberhaupt unsers Bundes, und meine Gesinnungen, sind immer noch so redlich wie zuvor.

Pan. Ich werde in einer gewißen Angelegenheit die Stimmen unserer Brüder sammeln, und du wirst unsere Zurückkunft erwarten.

(Steffanow, Panow, Gurcinin, und die andern Verschwornen gehen ab.)

Sechster Auftritt.

Graf. Wynblath. Crustiew. Wasile.

Gr. Freunde! theilt meine Freude und mein Glück mit mir. — Ich habe dem Staate für das Geschenk meiner Freiheit eine Gegenverbindlichkeit zugesichert. Ich habe mich erboten eine Kolonie auf Lopatka in dem südlichen Theile der Insel anzulegen; man hat meinen Vorschlag unterstützt, und

ihr

ihr enträthselt leicht die Sicherheit des Plans zu unserer Flucht. Wir brauchen dann Transportschiffe, und wozu wir sie eigentlich gebrauchen, das werden die Herren in Kamtschatka schon erfahren. —

Crust. Ich erblicke uns schon im Geiste am Ziele unserer Wünsche. — Aber wie kömmt es, daß du, der vielen, guten Nachrichten ungeachtet, dennoch so traurig bist?

Gr. Freunde! ich bin in einer großen Verlegenheit.

Wynbl. In Verlegenheit?

Gr. Ihr wißt um mein Verständniß mit Afanasien. Es ist entdeckt. Der Gouverneur überhäufte mich in der ersten Hitze, seinem Karakter gemäß, mit Schimpfnamen, und zuletzt nannte er mich Schwiegersohn. Er gieng noch weiter, und machte sogar dem Senate bekannt, ich sey der Bräutigam seiner Tochter. Ich mußte die Glückwünsche annehmen und mich zu einem Bündniß bekennen, das ich nie schließen kann. — Ich habe schon ein Weib, ich liebe sie, aber — ach! ich liebe auch Afanasien. Was soll ich thun? — Soll ich die mir ins Herz geschriebenen Pflichten gegen mein gutes Weib mit Untreue verlöschen? soll ich die Wärme der Liebe mit Undank ersticken?

Crust. Deine Heurath mit Afanasien, kann nicht bindend seyn, sie geschieht aus Zwang, und der Papst selbst kann dich deshalb nicht verdammen.

Gr. Guter Crustiew! Du wirst nicht von Afanasien geliebt, du kennst den Werth dieses holden Geschöpfs nicht. Wer könnte sich ihren Besitz wünschen, wer könnte sie um ihr Herz, um ihre Seligkeit betrügen, mit dem Vorsatze, sie wieder zu verlaßen? — Darüber müßen wir nie wieder mit einander sprechen. Wir bleiben unzertrennliche Freunde, aber über diesen Punkt wechseln wir kein Wort wieder. — — Jetzt will ich den Plan von unserer Kolonie entwerfen. Hört, was euch Panow zu sagen hat. Noch eins, wenn ihr Steffanow sprecht — schont ihn.

(Wynblath und Crustiew, ab.)

Siebenter Auftritt.

Graf. Wasile'. (bleibt im Hintergrunde.)

Gr. (geht auf und ab.) Meine Ehre muß unbefleckt bleiben! — Ich muß die Vollziehung der Heurath zu verzögern suchen bis zu meiner Flucht. Aber mein Herz? der Gedanke der Urheber des Kummers eines liebens-

benswürdigen Mädchens zu seyn, das mich so zärtlich liebt? wird er mich nicht überall wie mein Schatten verfolgen? — Ein schöner Abend trocknet den Regen eines naßen Tages, und ein reiner Grabstein deckt die beschmutzte Tafel des Lebens; aber diese meine Flucht? — — (wird Wasile gewahr, bleibt stehen und sieht ihn an.) Du bist noch hier?

Was. Soll ich auch gehen?

Gr. Nein! — bleib bei mir, treuer Gefährte der mich nie verließ, der mir hieher an den Ort des Elends folgte wo duftende Blumen der Liebe die harte Rinde des Eises sprengen, Blumen die für mich blühen, und die ich nicht brechen darf.

Was. (kömmt vor.) Ob Ihre Gemahlin eine Tochter oder einen Sohn gebohren hat, das möcht' ich doch wißen?

Gr. (nimmt seine Hand.) Alter! du hast gut gezielt. — Dieses Band zieht mich von Afanasien. Wollte Gott! es knüpfte mich an sie. — Ich will heute nicht auf das Schloß gehen. Aber ich habe es ihr versprochen, wieder zu kommen. — — Wasile geh auf das Schloß, und sag, ich — sey krank.

Was. So werden Sie Besuch vom Schloße erhalten.

Gr. Quäle mich nicht. — Geh, und richte aus, was ich dir befohlen habe.

Waſ. Nun heißen Sie mich ja doch gehen.

Gr. So will ich ſelbſt gehen!

Waſ. Nein! nein! bleiben Sie nur hier.

(will gehen.)

Achter Auftritt.

Vorige. Afanaſia. Feodora.

Feod. Sind Sie allein, Herr Graf?

Waſ. Allein.

Afan. (wirft den Mantel ab in welchen ſie ſich verhüllt hat, und verbirgt ihr Geſicht in das Schnupftuch.)

Gr. Fräulein! was iſt das?

Afan. (ſchluchzend.) Ich muß Sie allein ſprechen.

(Waſile geht und nimmt Feodora mit.)

Gr. (ihm nachrufend.) Wir müßen allein ſeyn. —

Digitized by Google

Neunter Auftritt.

Afanasia. Graf.

Gr. Afanasia! liebes Mädchen! was ist dir?

Afan. (sieht ihn eine Zeitlang an, verbirgt ihr Gesicht wieder in das Schnupftuch und stürzt sich in seine Arme.) Ich bin verloren! ich bin unglücklich!

Gr. Unglücklich?

Afan. Moritz! — Ach! das hat Afanasia nicht verdient!

Gr. Rede! was ist dir?

Afan. (wirft sich auf einen Stuhl und legt den Kopf in die Hände auf den Tisch.) Du hast mich hintergangen.

Gr. Afanasia! (nimmt ihre Hand.) wenn dein Herz Argwohn gegen mich hat, warum hat dein Mund keine Sprache?

Afan. Fordere nicht von mir daß ich dich anklagen soll, dein eigenes Herz wird es für mich thun, wenn es wahr ist, daß du mich je geliebt hast.

Gr. Ich bitte, ich beschwöre dich, rede! ich ahnde nicht was du mir zu sagen hast.

Afan. Nicht? (richtet sich auf.) Nun, so höre. — Meine Feodora liebt einen deiner

Freunde der sich Kudrin nennt; er hat ihr versprochen sie zu heurathen. Aber nicht hier, — in einem beßern Lande soll das geschehen, in Europa, wohin er mit dir (bewegt.) entfliehen wird. — Das hat mir Feodora erzählt, aber ich hielt dich nicht eines so niedrigen, verrätherischen Betragens gegen deine Afanasia fähig, die dir nichts zu leide gethan hat, als daß sie dich mehr als sich selbst liebt. Ich beredete mein Mädchen zu einer Zusammenkunft mit Kudrin, ich hörte verborgen ihre Unterredung an, — und da wurde ich von meinem Unglück, von deiner Treulosigkeit überzeugt. — Du bist verlegen. Gott weiß es! wie gern ich dir diese Verlegenheit erspahrt hätte, aber ich fühle es, daß ich diese Schmach (weinend.) nicht überleben werde, und wünschte nur noch dir ein Lebewohl sagen zu können. — Leb wohl! reise glücklich — ein Abschiedskuß sey der Grabstein des unglücklichen Mädchens. (sie sinkt schluchzend mit dem Kopfe auf den Tisch.)

Gr. (mit dem Blick gen Himmel.) Wenn du Qualen für mich spahrtest, warum mußten sie aus dem Munde der Liebe wie vernichtende Flammen mir entgegen strömen! — (naht sich ihr.) Afanasia! — Liebes

des Mädchen! (küßt ihre Hand.) Haſt du mich ſchon verdammt, (fällt nieder.) ſo höre jetzt meine Vertheidigung, da ich dir ſie nicht eher geben konnte. Glaubſt du mich wirklich ſchuldig?

Afan. (mit abgewandten Blicken.) So glaube ich und wünſche es nicht glauben zu müßen.

Gr. Wirſt du mich ruhig anhören?

Afan. Ach! rede! und gieb mir die Ruhe wieder, (ſie ſieht ihn bewegt an und hebt ihn auf.) wenn du kannſt.

Gr. Du erinnerſt dich doch noch deßen, was ich dir von meiner Geburt, von meinem Range in Europa geſagt habe?

Afan. (ſeufzt.)

Gr. Ich wenigſtens erinnere mich der Thränen noch ſehr wohl, die du meinem Schickſal weihteſt. Das wankelmüthige Glück des Kriegs lieferte mich in die Hände der Feinde meines Landes, die mich ins Elend verwieſen; Du weißt es, was die Unglücklichen dulden müßen, denen das ſchreckliche Loos fiel, Verbannte in Kamtſchatka zu ſeyn. Der Tod würde mich dieſer Tiranney entriſſen haben; da kam die Liebe in deiner Geſtalt und wand Blumenketten um mein Herz; in den Gegenden des ewigen Winters lachte

mir der Lenz der Freuden der Liebe, und diese erhielten mein Leben, für dich.

Afan. (seufzt.)

Gr. Ja, für dich allein habe ich gelebt, für dich allein lebe ich noch, werde ich ewig leben.

Afan. Moritz!

Gr. Könntest du in meinem Herzen lesen, dein Mitleid, deine Vergebung würde deinen Thränen folgen. Die Freiheit ist des heißesten Wunsches werth; aber, nimm mir deine Liebe, und diese Freiheit ist für mich kein wünschenswerthes Guth.

Afan. Und folgte nicht die Freiheit der Liebe?

Gr. Die Freiheit, von der ich spreche, ist nicht die Freiheit die dein guter Vater mir geschenkt hat; nein, sie schließt den Besitz meiner Güther, meines Ranges in sich. — Ich liebe dich, ich hoffe dich zur Theilnehmerin meines Glücks zu machen. Aber hier können meine Wünsche nie erfüllt werden. Welchen Rang kann ein Verbannter dir geben? — Ich rechne nicht auf deines Vaters Gunst; er ist ein Mensch, und Zeit oder Umstände ändern viel. Sein Nachfolger kann mit Einem Worte mir alle Geschenke deines Vaters wieder nehmen; er kann mich in den

Stand

Stand des Elends und Unglücks zurück stoſſen, aus welchen mich ein kurzer Augenblick riß. Afanaſia! was würde ich dann um deinetwillen dulden? Jede deiner Thränen wär' ein Dolch, jeder deiner Seufzer ein ſchneidendes Schwerdt in mein Herz. Arm, in Verachtung würde dein Gemal ſterben und eheliche Liebe machte ſeinen Grabhügel zu dem Lager der Verzweiflung für dich.

Afan. (verbirgt weinend ihr Geſicht.)

Gr. Und in dieſen Zuſtand ſollte ich meine Afanaſia verſetzen? Ich, den ſie mehr als ſich ſelbſt liebt, ich ſollte der Urheber ihres Unglücks ſeyn? Ich ein Verbannter, und meine Gattin die Tochter eines Gouverneurs! Kein Zufall vertilgt die Rechte tugendhafter Liebe, kein bürgerliches Geſetz entreißt die Gattin dem Manne den ſie liebt — und Afanaſia liebte einen Ehrloſen, ein Name mit welchen die Ruſſen jeden Verwieſenen brandmarken. — Wende deine Blicke nicht von mir, Afanaſia, du mein Alles! deren Glück mir unendlich theurer als ſelbſt mein eigenes iſt. Die Stimme deiner bekümmerten Liebe hat mich zu dieſer Erklärung genöthiget, und glaube mir, auch Liebe war es, die meine Abſichten leitete.

Afan. Du haſt mich verkannt, Moritz.

Gr.

Gr. Nie.

Afan. Ach ja! Du hast mich wirklich verkannt. Wenn es das nicht war, warum verbargst du mir deine Absicht? mir? Deiner Afanasia? Deiner ersten Vertrauten, die dir mit warmen Herzen in dieser kalten Gegend entgegen kam? ihr, die entschlossen ist, (springt auf und eilt in seine Arme.) dir bis an die äußersten Grenzen der Erde zu folgen?

Gr. Das habe ich nicht geglaubt.

Afan. So warst du auch nie von der Größe meiner Liebe überzeugt.

Gr. Nie so sehr als jetzt!

Afan. Ach Moritz! wo du bist, da ist mein Himmel, und wo deine Liebe mir lächelt, da ist meine Sonne. Du bist gewiß nie so sehr, so innig geliebt worden, als Afanasia dich liebt. Aber du hast kein Zutrauen zu mir gehabt, wie soll ich welches auf deine Aussage haben?

Gr. So sollen dir es meine Freunde bekräftigen. Ich will —

Afan. Bleib hier! — Die Gegenwart anderer soll uns keinen glücklichen Augenblick rauben. Ich glaube dir alles. Wer liebt, ist leicht zu überzeugen. Ich folge dir, wohin du gehst, Glück und Unglück will ich mit dir theilen, und dein Geheimniß fest

ver-

Digitized by Google

verwahren, das nun mein eigenes geworden ist.

Gr. Und Feodora?

Afan. Fürchte nichts von ihr. Sie liebt mich wie ihre Schwester, sie liebt Kudrin durch deßen Flucht sie glücklich, mit mir zugleich glücklich zu werden hofft, und sie wird nichts verrathen.

(Hinter der Szene wird mit einer kleinen Glocke geläutet.)

Afan. Was ist das?

Gr. Meine Freunde thun mir zu wißen, daß sie kommen werden mich zu sprechen. Es sind die Freunde, die uns begleiten werden, wenn uns die Liebe Wege über ungebahnte Meere zeigen wird, uns in ein Land zu führen wo selbst die Natur unserer Zärtlichkeit Throne errichtet. (hängt ihr den Mantel um.) Unsere Gesetze verlangen einen Schwur von einem jeden, der um unser Geheimniß weiß.

Afan. Und diesen Schwur forderst du auch von mir?

Gr. Von dir.

Afan. Ich schwur ihn mit dem ersten Blicke der dir galt, mit dem ersten Schwur der Liebe, entwand auch dieser Schwur sich meinem Herzen. Ich schwöre dir zum zweitenmal unverbrüchliche Treue bis in den Tod.

Tod. — Hier — (reicht ihm die Hand mit Wärme.) ist das Siegel meines Versprechens — und hintergehst du mich, Moritz, — Doch nein! Du bist nicht fähig mich zu hintergehen! Du liebst mich! Leb wohl du lieber Mann! Komm bald, recht bald zu uns aufs Schloß. Wir erwarten dich alle, und ich kenne ein Mädchen, das dich sehr liebt, und das Mädchen stirbt aus Sehnsucht, wenn du nicht bald kömmst. (Sie geht, an der Thür bleibt sie stehen und streckt ihre Arme aus.) Noch einmal — Komm ja bald!

Gr. (eilt auf sie zu und umarmt sie.) Afanasia! meine Afanasia!

Afan. Ach du lieber, guter Mann! — Wenn Afanasia stirbt, lebt gewiß kein Mädchen auf Erden mehr, die dich so zärtlich liebt, wie sie, und keine wird deine Liebe so sehr beglücken, als diese Afanasia, die — ach! Du kennst sie ja das verliebte Geschöpf.

(ab.)

Gr. (sieht ihr nach.) O! das ist mehr als Höllenquaal! (geht rasch umher.)

(Hinter der Szene wird zum zweitenmal geläutet.)

Gr.

Gr. Nun ja! ich hör' es ja! es ist — nein! es ist gut daß ihr kommt, denn ich brauche Zerstreuung. (schießt eine Pistole zum Fenster hinaus ab.) Kommt! kommt! und laßt mir keine Zeit zu überlegen, wie unglücklich mich der Bund macht, der mich an eure Spitze stellt. (wirft sich auf einen Stuhl.)

Zehnter Auftritt.

Graf. Crustiew. Panow. Wynblath. Steffanow. Gurcinin. Verschworne.

Gr. Wo ist Kudrin?

Pan. Auf der Jagd.

Gr. Vergiß nicht, ihm zu sagen, so bald er zurück kömmt, daß ich ihm etwas aufzutragen habe.

Steff. Kann das kein anderer verrichten?

Gr. Nein.

Steff. Nenn' uns das Wagestück.

Gr. Es ist kein Wagestück, und wär es auch eins, dir würde ich eine Unternehmung wenigstens nicht auftragen, die du nicht unter meinen Augen vollziehen könntest.

Steff. Wie verstehst du das?

Pan.

Pan. (zieht ihn weg und tritt vor den Grafen.) Je älter unser Bund wird, je gefährlicher wird er für uns, je stärker er wird, je mehr haben wir zu fürchten. Die Unbehutsamkeit eines einzigen Mitglieds kann alle unsere Hoffnungen vernichten, und beßer für uns, wir hätten nie begonnen, als so zu endigen. Deine treue Sorgfalt für unser Wohl, deine Anhänglichkeit an unsern Bund, berechtigt uns zu glauben, daß allein die souverainste Gewalt in deiner Hand uns sichern kann kein Opfer unserer Verbindung zu werden. Wähle dir einen Rath, wähle Anführer der verschiedenen Partheien und befördere mit unserm Wohl das Deinige zugleich; denn dadurch erbaust du dir Altäre in unsern Herzen.

Steff. Ich kann diesem Vorschlage nicht beitreten.

Pan. Und warum nicht?

Steff. Er kann uns mehr schaden als nutzen.

Wynbl. Das ist nicht wahr?

Crust. Ich trete Panows Vorschlage bei.

Wynbl. Auch ich.

Gurc. Und ich.

Die Verschwornen. Und wir alle.

Gr. Steffanow ist mißtrauisch gegen mich. Das vergebe ich ihm gern. Mißtrauen zeugt eine schöne Tochter, und die heißt: Sicherheit.

Pan. Nein! unzeitiges Mißtrauen ist Untreue.

Wynbl. Eine Stufe, auf welcher nur der Untergang fußt.

Gr. Wie dem auch sey, ich will den mißtrauischen Mann zu einem Mitgliede meines Rathes wählen, damit er ein wachsames Auge auf meine Handlungen haben kann.

Cruft. Nein! er darf kein Mitglied des Rathes seyn.

Wynbl. Ich gebe es nicht zu.

Pan. Steffanow hat sich unsers Vertrauens ganz unwürdig gemacht, und mein Vorschlag geschah eben deswegen, damit ein so übelgesinnter Mensch von unsern Geheimnissen ausgeschlossen würde. Er geht mit Verrätherei schwanger.

Steff. Ich?

Pan. Du! — Ich konnte zwar noch nicht auf den Grund deiner Ränke kommen, aber ich merke allzudeutlich womit du umgehst. Ich rathe dir, unterwirf dich unserm Vorschlage und den unbedingten Befehlen des Grafen, oder —

Steff. Das geschieht nicht! Den Befehlen der Gesellschaft werde ich mich unterwerfen, aber Benjowsky soll mir nicht mehr befehlen. Ich hasse, ich verabscheue ihn. Selbst Panow mein Ankläger muß mir das Zeugniß geben, daß ich nie etwas gegen die Vortheile unserer Verbindung unternommen habe; daß aber unser sogenanntes Oberhaupt noch lebt, das verdankt er (auf Panow zeigend.) blos dir. — Ich habe Rache geschworen, und —

Crust. (schlägt an den Säbel.) Kein Wort mehr, oder du hast es mit mir zu thun.

Steff. Das macht mir keine Furcht. Ich bin überzeugt, ich sag' es öffentlich und laut, der Graf ist unwürdig unser Oberhaupt zu seyn.

Gr. (lächelt.) Laßt euch doch von Steffanow den Mann vorschlagen, der nach seinen Gedanken, würdig ist, der Oberste unter euch zu seyn.

Wynbl. Er raßt!

Crust. Er ist wahnsinnig!

Steff. Das bin ich nicht! Als Freund spreche ich so zu euch. Verkennt mich nicht. Wenn ich den Grafen aus der Welt schaffe, so erzeige ich euch einen Dienst, wie er nie der Gesellschaft einen erzeigen wollte.

Eigen-

Eigennutz ist die Triebfeder seiner Handlungen und Stolz ist sein Gott.

Gr. (springt auf) Beweise was du sagst, oder geh mir aus den Augen. Du beschuldigst mich des Stolzes, und willst auf diesen Grund deinem eigenen Stolze Ehrensäulen erbauen. Du kömmst zur Unzeit. Deine Seele mag ein sehr engbrüstiges Behältniß der Ehre seyn.

Steff. Ich sage dir's noch einmal, ich haße dich, ich werde nie aufhören dich zu haßen.

Gr. Steffanow! von Narren mag ich lieber gehaßt, als geehrt seyn.

Steff. Ich rufe den Himmel zum Richter zwischen mir und dir auf.

Gr. Ah! du forderst mich zum Kampf. Weißt du auch was du thust? Ich bin dein Oberhaupt und brauche mich nicht zu stellen. Damit du aber nicht glaubst dies geschehe aus Furcht, so begebe ich mich dieses Vorrechts, so sollst du erfahren, (zieht den Säbel.) daß Benjowsky den Säbel zu führen weiß. Zieh!

Steff. (zieht den Säbel und geht auf den Grafen los.) Gott in seinem Gericht entscheide —

Gr. Schweig! (unterläuft und desarmirt ihn.) Nun? (tritt zurück.) Ich schonte dich —

Steff. Du schontest mich? Tod und Hölle! ich — (zieht ein Pistol gegen den Grafen.)

Wynbl. (fällt ihm in den Arm und entreißt ihm das Pistol.) Niederträchtiger Meuchelmörder!

Steff. Laßt mich! er muß sterben! (sucht sein anderes Pistol zu ziehen.)

Gr. (geht auf ihn zu und packt ihn bei der Brust.) Willst du dich beruhigen?

Cruſt. (entwindet Steffanow das andere Pistol.) Stoß den Elenden nieder.

Alle. Nieder mit ihm!

Gr. (schleudert ihn auf Panow zu.) Richtet über ihn, und schont sein Leben.

Cruſt. Er muß sterben!

Gr. Ich schenke ihm das Leben.

Steff. Bringt mich um. Jeder Augenblick vermehrt meine Quaal. (macht sich los.) Ich haße dich um deiner Liebe willen Graf.

Gr. Ich vergebe dir. Laßt ihn austoben — bringt ihn in Verwahrung. Ich muß auf das Schloß, es wird zu spät.

Steff. Jetzt eilt er wieder zu ihr! Ich muß ihm nach!

Pan. (packt ihn.) Zurück!

Gr. Sorgt für ihn.

(ab.)

Wynbl. Sperrt ihn ein.

(Sie führen ihn fort.)

Steff. Das ist grausam!

(Der Vorhang fällt.)

Digitized by Google

Vierter Aufzug.

Gesellschafts-Zimmer auf dem Schlosse.

Erster Auftritt.

Gouverneur und Kolossow (spielen Schach.) Frau von Nilow und Afanasia (sitzen mit weiblichen Arbeiten am Theetische.) Graf (sitzt neben Afanasien.) Kanzler (geht umher.)

Gouv. Hm! hm! — Herr! das war ein verdammter Zug!

Kol. Den habe ich dem Grafen abgelernt.

Gouv. Warte! warte! — Sieht der Herr wie keck mein Springer ist. — Graf! was sagen Sie zu diesem Zuge?

Gr. (steht auf und übersieht das Spiel.) Ein Meisterzug.

Gouv. (lacht.) Nicht wahr?

Fr. v. N. (präsentirt ihm eine Taße Thee.) Nicht gefällig Herr Graf? —

Gr. (nimmt die Tasse mit einem Kompliment an.)

Fr. v. N. Sie sind zerstreut.

Afan. (seufzend.) Ja wohl!

Fr.

Fr. v. N. Sie scheinen unruhig zu seyn.

Gr. Nichts als Kolonie-Sorgen.

Kanzl. Nun, das wird sich auch geben. Ein neues Haus, schönen Hausrath, und eine liebenswürdige Frau hinein, — das übrige, giebt sich, wie gesagt, alles.

Gouv. (zum Kanzler.) Sehen Sie nur, was ich da gemacht habe!

Kanzl. Ei! ei!

Gouv. Donnerwetter! über mein Spiel!

Kol. Ich, bin damit zufrieden.

Gouv. Das glaube ich!

Kol. Schach dem König.

Gouv. Ja, ja! — da haben wir's nun. Wenn ich das Spiel verliere, so ist der einfältige Zug daran schuld.

Afan. (steht auf.) Wenn Sie so stumm da sitzen wollen, Herr Graf, so muthen Sie mir nicht zu Ihre Nachbarin zu seyn.

Gr. Und dennoch kenne ich keine, die mir lieber wär, als eben die, die es nicht seyn will.

Afan. Das habe ich nun eben nicht gemeint — aber, daß Sie nicht mit mir sprechen wollen, das gefällt mir nicht.

Fr. v. N. Erzählen Sie ihr doch etwas von Teutschland.

Gr. (betroffen.) Von Teutschland?

Fr. v. N. Sie hat durch Ihre Erzählungen das Land ungemein lieb gewonnen.

Afan. Erzählen Sie, was Sie wollen, nur sitzen Sie nicht so traurig da, das betrübt mich sehr.

Fr. v. N. Die Traurigkeit muß ansteckend seyn. Wenigstens ist Afanasia jetzt nicht mehr so heiter, wie sonst, und gestern, als sie von Ihnen zurückkam, hat sie den ganzen Abend geweint. Darf die Mutter wohl fragen, was Sie der Tochter gethan, oder wovon Sie sich mit ihr unterhalten haben?

Gr. Meine Braut hat mir ein Geheimniß anvertraut.

Fr. v N. Ein Geheimniß? Afanasia du mußt deinem Bräutigam die Freiheit geben in der Gegenwart der Mutter das Siegel des Geheimnißes zu lösen.

Afan. Das mag er thun. Ich will hören, ob er die Wahrheit sagt.

Gr. (zu Afanasien.) In welche Verlegenheit setzen Sie mich!

Afan. Reden Sie nur.

Gr. Man hat mich bei meiner Braut verläumdet —

Fr. v. N. Die Verläumder mußt du verachten, sie verdienen kein Gehör.

Gouv. Graf! — Kommen Sie doch einmal zu uns.

Gr. (ſteht auf und tritt an den Schachtiſch.)

Gouv. Was ſagen Sie dazu?

Gr. (zuckt mit den Achſeln.)

Gouv. Ja, ja! ich verliere das Spiel. Donnerwetter!

Zweiter Auftritt.

Vorige. Ein Bedienter.

Bedienter. Gurcinin verlangt den Herrn Grafen zu ſprechen. Er ſagt es ſey eilig.

Afan. Was mag es geben?

Gr. Sie erlauben, daß Gurcinin mich hier ſpricht.

Fr. v. N. Nach Gefallen, Herr Graf.

(Der Bediente geht ab.)

Gouv. Ich muß mir Luft machen. Das Aeuſſerſte muß ich wagen. (zieht im Schach.)

Kol. (zieht gelaſſen.) Schach dem König!

Dritter Auftritt.

Vorige. Gurcinin.

Gr. (geht in den Hintergrund.)

Gurc. (erzählt heimlich dem Grafen, daß ein Aufruhr unter den Verbündeten entſtanden ſey.)

Kanzl. Fr. v. N. und Afan. (bemerken daß das Gespräch lebhaft ist.)

Gouv. und Kol. (sind mit ihrem Spiele beschäftiget.)

Gr. (giebt Gurcinin heimlich Ordre.)

(Gurc. ab.)

Fr. v. N. Was haben Sie Herr Graf?

Afan. Sie haben keine guten Nachrichten erhalten, das sagt Ihr Gesicht.

Gouv. (wird aufmerksam.) Was giebt's?

Gr. Man meldet mir so eben, daß Steffanow einen gefährlichen Anfall von Raserei bekommen hat. Ich muß eilen ihm beizustehen.

Afan. Ihm beizustehen? Ihrem größten Feinde? — Ich kenne die Art seiner Raserei.

Gr. Gnädiges Fräulein! Sie —

Afan. Fallen Sie mir nicht ins Wort. Lieber Vater! laßen Sie den Grafen nicht gehen. Er will einem Nichtswürdigen beistehen der ihm den Tod geschworen hat.

Gouv. Wie? — Was heißt das? — Ist das wahr Graf?

Gr. Ich kann nicht läugnen daß Steffanow nicht mein Freund ist, seine Leidenschaft für Afanasien —

Gouv.

Gouvern. Für Afanaſien? Leidenſchaft? Steffanow? — Laßen Sie das gut ſeyn. Ich will ihn bald kuriren. Ich laße ihn in den Thurm ſchmeiſſen, da ſoll er ſich bekehren.

Gr. Wenn ich eine Bitte wagen dürfte, ſo wär es dieſe, mir zu erlauben, ihm Haus-Arreſt geben zu dürfen. Die Glieder meiner Kolonie müßten dadurch mir eine gewiße Autorität einräumen, die ſie an Subordination gewöhnen würde.

Kanzl. Da haben Sie recht. Die Sache wär wohl zu machen.

Gouv. Ja, wir können Ihnen dies Recht ohne Bedenken zugeſtehen.

Gr. Wenn ich das beweiſen könnte, ſo —

Gouv. Setzen Sie ſogleich eine Vollmacht auf Herr Kanzler, ich will ſie ſigniren. Gehen Sie in mein Kabinet.

(Kanzler geht in das Kabinet.)

Gouv. Gehen Sie zu dem Kanzler Herr Oberſter. Ich komme gleich nach.

(Kol. geht in das Kabinet.)

Gouv. (nimmt den Grafen auf die Seite.) Man hat mir ein einfältiges Geſchwätz hinterbracht das auf Ihre Rechnung unhergeht. Man ſagt, Sie wollten entfliehen, und

und setzt noch hinzu, meine Tochter sey auch von dem Komplot. Ich glaube nichts davon. Man wird eine Anklage gegen Sie einreichen —

Gr. Die ich nicht fürchte.

Gouv. Man erbietet sich Zeugen aufzustellen.

Gr. Das erwarte ich.

Gouv. Ich bin von Ihrer Unschuld völlig überzeugt, und seyn Sie versichert, ich laße Ihre Ankläger, wenn sie von der Falschheit ihrer Anklage überwiesen sind, so zusammen hauen, daß sie Zeitlebens an mich denken sollen.

(geht in das Kabinet.)

Gr. (steht in Gedanken.)

Fr. v. N. (winkt ihrer Tochter zu dem Grafen zu gehen und verläßt das Zimmer.)

Vierter Auftritt.

Afanasia. Graf.

Afan. Ach Moritz! es ist mir, als wenn die Last aller Schneegebirge von Kamtschatka auf meinem Herzen läge. Wenn dein Plan scheiterte, wenn du mir entrissen würdest —

Gr. Sey unbesorgt liebe Seele.

Afan.

Afan. Das kann ich nicht. Ich bitte dich, gieb dein Vorhaben auf —

Gr. Das ist unmöglich.

Afan. In den Armen der Liebe werden auch in Kamtschatka dir Lenz und Sommer lächeln. Diese Liebe wird die Einöden mit Blumen überstreuen und die Schneegebürge mit freundlichem Grün überziehen. Wenn du mich liebst, so bleib, bleib hier.

Gr. Wenn du mich liebst so folge mir.

Afan. Willig und gern will ich Glück und Unglück mit dir theilen; ich will das väterliche Haus verlaßen, will mich den Armen einer guten Mutter entreißen und in die Deinigen werfen; ich will in deiner Liebe Ersatz für all das suchen, was ich verlassen und entbehren muß, nur beruhige mich. Ich liebe dich so innig — aber — ach vergieb mir! — es kommen oft Stunden, böse Stunden, und da kann ich gar nicht glauben, daß ich von dir geliebt werde. (weint.)

(geht ab.)

Gr. Ich bin oft in Verlegenheit gewesen, aber so wie jetzt, noch nie.

Fünfter Auftritt.

Graf. Kolossow.

Kol. Hier ist das Instrument. — Der Gouverneur und der Kanzler sprechen von einem fatalen Gerüchte. Sie sind dabei interessirt. Ich hoffe und glaube aber, daß Sie unschuldig sind. (ab.)

Gr. Es wird Tag, und ich muß das Licht scheuen. — Es ist mit den Planen, wie mit den Menschen; so lange sie noch in der Wiege liegen wünscht man ängstlich sie erwachsen zu sehen, dem Wunsche folgt die Erfüllung und wir wünschen sie wieder in die Wiege zurück. (ab.)

Sechster Auftritt.

Die freie Gegend.

Ismailow. Ein Korporal. Soldaten.

Korp. Wie ich Ihnen sage.

Ism. Steffanow rufte nach Hülfe?

Korp. Er rufte dem Soldaten zu und bat ihn, nach Hülfe zu laufen, weil man ihn sonst umbringen würde, ehe er die wich-

tigsten

tigsten Geheimniße welche er der Kanzlei zu entdecken habe, würde aussagen können.

Jsm. So darf man keine Zeit verlieren ihn zu retten.

(Korporal geht nebst den Soldaten auf das Haus zu.)

Jsm. Ich werde den Ausgang der Sache abwarten. Wenn man nur dem Grafen ein einzigesmal recht derb auf den Hals kommen könnte.

Siebenter Auftritt.

Vorige. (hernach.) Crustiew. Panow. Gurcinin. Wynblath.

Korp. (schlägt an die Thür.) Heda!

Pan. (sieht zum Fenster heraus.) Was giebt's?

Korp. Aufgemacht.

Pan. Was haben die Herren hier zu suchen?

Korp. Aufgemacht sage ich, und nicht lange disputirt, oder ich laße die Thür einschlagen.

Pan. (schlägt das Fenster zu.)

Crust. (öfnet die Thür und tritt bewaffnet den Soldaten entgegen.) Was beliebt?

Korp.

Korp. Wir ſuchen den Verbannten Steffanow.

Cruſt. Auf weßen Befehl?

Korp. Er hat um Hülfe geſchrieen.

Cruſt. Er iſt wahnſinnig.

Korp. Darnach frage ich nicht. Er will der Kanzlei ein Geheimniß eröffnen und ihr wollt ihn ermorden.

Cruſt. Wer ſagt das?

Korp. Er ſelbſt.

Cruſt. Er lügt im Wahnſinn. — Geh' er nur ruhig nach Hauſe.

Korp. Ohne Umſtände, gebt Steffanow heraus, oder ich brauche Gewalt.

Pan. (ſtürzt bewaffnet heraus.) Gewalt?

Wynbl. (bewaffnet.) Wer giebt ihm das Recht Gewalt zu brauchen?

Gurc. (bewaffnet.) Wo iſt die Ordre?

Cruſt. (ſchlägt die Hausthür zu.)

(Sie drängen im Reden die Wache immer weiter in den Vorgrund des Theaters.)

Korp. Dazu brauche ich keine Ordre.

Gurc. Schlechterdings!

Korp.

Korp. Mit euch macht man so viele Umstände gar nicht. Ihr seyd Verbannte —

Cruſt. Das wißen wir.

Korp. Sklaven —

Wynbl. Nichts weniger.

Pan. Geh' er ruhig nach Hauſe guter Freund. Hier iſt nichts für ihn zu thun. Schläge kann er kriegen, aber Steffanow bleibt in unſerer Verwahrung.

Korp. Ich laße Feuer geben.

Wynb. }
Gurc. } (ſchlagen an.)
Pan. }
Cruſt. }

Korp. Und das wagt ihr?

Cruſt. Wir wagen es.

Korp. Gegen uns?

Cruſt. Gegen euch.

Korp. Ihr elenden Zobelfänger wollt euch unterſtehen —

Wynbl. Nicht geſchimpft. Laße er Feuer geben, wir geben auch welches und wir wollen ſehen wer den Platz behauptet.

Korp. Ihr nöthigt mich Gewalt zu brauchen. Schreibt euch ſelbſt zu, was darauf erfolgt. (zu den Soldaten.) Macht euch fertig!

Die Soldaten. (befolgen das Kommando.)

Cruſt. (pfeift.)

Die Verſchwornen. (ſtürzen vor und legen an.)

Korp. (zu den Soldaten.) An!

Achter Auftritt.

Vorige. Graf.

Gr. (eilt herbei.) Haltet ein! was iſt das? (zu dem Korporal.) Im Namen des Gouverneurs unterſage ich jede Gewaltthätigkeit gegen meine Koloniſten. Ich, ihr Oberhaupt, habe allein Macht und Gewalt über ihr Betragen zu richten. (giebt ihm ein Papier.) Hier iſt die Vollmacht.

Korp. (lieſt und zieht den Hut ab.) So bitte ich um Verzeihung. Das habe ich nicht gewußt. (giebt die Vollmacht zurück.) Nun wünſchte ich freilich, daß der Herr Gouverneur nichts davon erfahren möchte.

Gr. Darauf kann er rechnen.

Korp. Ich bedanke mich Herr Graf. (zu den Soldaten.) Ab! — Auf die Schulter! Marſch!

(ab mit den Soldaten.)

Gr. (zu Cruſt.) Geh zum Gouverneur, und kleide die Nachricht gut ein.

Cruſt.

Cruſt. Ohne Sorge!

(ab.)

Gr. (zu Panow.) Es iſt ſogleich Verſammlung.

Pan. Gut. (winkt den Verſchwornen und geht mit ihnen ab.)

Gr. (zu Iſmailow.) Sie kamen vermuthlich meinen Freunden zu Hülfe?

Iſm. Ganz natürlich! ich hätte es gewiß nicht zu Gewaltthätigkeiten kommen laſſen. — Steffanow ſcheint alſo würklich verrückt zu ſeyn?

Gr. Ganz, völlig verrückt.

(geht mit Wynbl. und Gurc. ab.)

Neunter Auftritt.

Iſmailow.

Immer eine Begebenheit unerwarteter, als die andere. — Die Sache iſt nicht richtig. Ich bin wohl ſchon ſo ziemlich auf der Spur, aber Gewißheit fehlt mir doch noch. Hält aber Boskarew Wort, bringt er mir Beweiſe und Zeugen — dann kann der Herr Graf ſich auf dieſer Welt die Heurathsgedanken vergehen laſſen.

(ab.)

Zehnter Auftritt.

Zimmer.

Graf. Wynblath. Gurcinin. Panow. Verschworne.

Gr. Wer ist bei Steffanow?

Gurc. Sibaew. Er hat Ordre, so bald er den ersten Schuß fallen hört, Steffanow umzubringen.

Wynbl. Er hat den Tod verdient.

Pan. (kömmt.) Sprecht ihr von Steffanow, so sage ich mit Wynblath, er hat den Tod verdient. Wir alle sind in Gefahr, wenn er beim Leben bleibt. Besser es stirbt Einer, als daß wir alle zu Grunde gehen. Er ist ein Verräther.

Gr. Alles wahr, aber dennoch kann ich mich eben aus Freundschaft für dich, ehrlicher Panow, nicht entschließen, deinem Vetter das Leben abzusprechen. Doch soll er nicht ungestraft bleiben und wenigstens die Todesfurcht ausstehen. Wir sprechen ihm das Leben ab, und statt Gift, erhält er nichts als Thee. Die Einbildung wird ihm die Annäherung des Todes gewiß machen und diese Krisis muß eine Sinnesänderung

bei ihm bewirken. Dieser Augenblick wird entscheiden und wird ihn überführen, daß Leben und Tod allein von seiner Reue oder Beharrlichkeit in seinen sträflichen Vorsätzen abhängt. — Bringt ihn hieher. (geht in das Nebenzimmer.)

Gurc. (geht mit drei Verschwornen ab.)

Pan. (setzt sich an den Tisch und schreibt.)

Wynbl. (geht umher.) Beinahe zu viel Grosmuth!

Gr. (kömmt mit einem Becher aus dem Seitenzimmer und setzt ihn auf den Tisch.) Was schreibst du?

Pan. Das Todesurtheil.

Gr. Ich habe große Hoffnung zu seiner Beßerung.

Pan. Das gebe der Himmel.

Eilfter Auftritt.

Graf. Wynblath. Panow. Wasile'. Verschworne.

Was. Hier ist ein Brief von dem Schiffskapitain.

Gr. (nimmt, erbricht und durchläuft den Brief.) Der Mann ist unser. Diesen Abend noch wollen wir ihn aufnehmen. Ein glück-

licher Zufall für uns, daß er seine Ladung in Petersburg nicht restituiren kann. — Freunde, so lange selbst der Zufall auf unserer Seite ist, haben wir gewiß mehr zu hoffen als zu fürchten. — Einige von euch werde ich dem Kapitain als beständige Gefährten zuordnen, und es kostet sein Leben, wenn er Miene macht, ohne uns abzusegeln.

Zwölfter Auftritt.

Vorige. Gurcinin. Steffanow. (gebunden.)

Gr. Löset seine Banden. — Steffanow! was hast du gethan?

Steff. Das bedarf keiner Wiederholung.

Gr. Wirst du es verantworten können?

Steff. (erblickt den Becher und kömmt auser Fassung.)

Wynbl. Du bist ein Niederträchtiger!

Pan. Ein Verräther!

Gurc. Ein Elender, der uns alle ins Verderben stürzen wollte.

Wynbl. Du hast den schmäligsten Tod verdient.

Steff. Habt ihr schon über mich gerichtet?

Pan.

Patt. Gerichtet und hier ist deine Anklage und dein Urtheil. Lies: Du bist verdammt, den Giftbecher auszuleeren.

Steff. (Das Papier entsinkt seinen Händen.) O ich Unglücklicher! Die Strafe des Himmels folgt mir auf dem Fuße. Eine unglückliche Gattin bejammert daheim meine Verbannung und ich gieng mit dem Gedanken einer zweiten Heurath um. Ich bin gestraft.

Gr. (fühlt an sein Herz.) Du klopfst? ach! nicht so laut, daß ich noch die Stimme der unschuldigen Liebe hören kann.

Steff. Ich will der unglücklichen Leidenschaft entsagen die mich dahin gebracht hat, wo ihr mich jetzt in Todesangst und Verzweiflung erblickt. — Benjowsky! Du bist ein edler Mann! vergieb mir! (fällt nieder.) rette mich! du kannst es. Blut und Leben sollen dir gewidmet seyn, keiner deiner Freunde soll wärmer an dir hangen als der unglückliche, durch dich gerettete Steffanow. Ueberlaß mich nicht der Verzweiflung! rette mich! vergieb mir! Widerruf das Todesurtheil. — Du schweigst? Diese fürchterliche Stille bekräftigt die Gewißheit meines Unglücks. (springt auf und wendet sich gegen die andern.) Ich flehe um Mitleid, um Barmherzigkeit — vergebt mir!

Alle. Du mußt sterben!

Steff. Gnade! Gnade!

Wynbl. (reicht ihm den Becher.) Trink!

Steff. (nimmt zitternd den Becher.) Habt ihr keine Ohren für die bittende Stimme eures unglücklichen Bruders? Graf! Du hast ein Herz, wie keiner unter allen. Laß mich nicht sterben. Ich bitte, ich beschwöre dich bei unserer Freundschaft, bei deiner Liebe zu dem Mädchen deines Herzens, bei allem was dir heilig und werth ist — um Gnade!

Gr. Ich vergebe dir.

Steff. (läßt den Becher fallen, und sinkt nieder.)

Gr. Du hast Gnade, aber bis zu unserer Abreise bleibst du ein Gefangener.

Steff. Ich kann — nicht sprechen. — Gott ist mein Zeuge — ich liebe dich.

Gr. Bringt ihn fort und laßt ihm eine Ader schlagen.

(Panow, Wasile, Gurcinin, helfen ihn auf und führen ihn fort.)

Gr. Auf den Abend sehen wir uns wieder bei einer feierlichen Handlung, und vielleicht jauchzen wir schon in wenig Tagen: Freiheit!

(Die Verschwornen gehen ab.)

Digitized by Google

Dreizehnter Auftritt.

Graf. Wynblath.

Gr. Ich sehne mich so innig nach dem entscheidenden Augenblick, und dennoch fürchte ich seine Erscheinung, wie die einer schreckbaren Geistergestalt. So oft ich in das Schloß trete überfällt mich ein unwillkührliches Zittern. Dankbarkeit und die Verbindung mit der Familie des Gouverneurs drücken mein Herz mit schweren Vorwürfen nieder: Meine Abreise zieht den Untergang des ganzen Hauses nach sich. — Müßen wir uns des Schloßes mit Gewalt bemeistern, so muß ich vielleicht das Blut eines Mannes fließen sehen deßen Freundschaft das meinige fordern dürfte.

Wynbl. Deine Freundschaft gegen den Gouverneur kann die Pflichten nicht überwiegen, welche du unserer Gesellschaft schuldig bist. —

Gr. Das weiß ich!

Wynbl. Werden wir genöthigt Gewalt zu gebrauchen, so müßen wir entweder alle niedergehauen werden, oder wir werden Herren des Landes. Dann kannst du immer den Gouverneur mit dir zu Schiffe nehmen, ihn vor aller Verantwortung sichern, und in

Europa wirst du Mittel finden ihm und seiner Familie alles zu vergüten. Er selbst wird diesen Ausweg gewiß gern und willig ergreifen.

Gr. Schwach sind alle diese Gründe, das fühle ich, und dennoch fühle ich auch daß die Seele sich eben so leicht dem Troste öffnet, als sie sich der Verzweiflung hingiebt.

Vierzehnter Auftritt.

Vorige. Crustiew.

Crust. Auf dem Wege nach dem Schlosse, begegnete mir der kleine Bruder des Fräuleins, und bat mich sehr dringend umzukehren und dir eilig diesen Brief zuzustellen. Die Sache muß doch wohl von Wichtigkeit seyn.

Gr. (sieht ihn an.) Von Afanasien. (erbricht ihn und liest.)

"Geliebter Unglücklicher!

Du bist unglücklich und ich, bin es mit dir. Mein Vater spricht in einem Tone, welcher beweißt daß er um dein und mein Geheimniß weiß. Meine Mutter schwimmt in Thränen, und ich bin in einer schrecklichen Lage. Ich bitte dich um unserer Liebe willen, sey auf deiner Hut und komme ja nicht auf das Schloß wenn man dich auch bitten lies. Schone meines Vaters Leben, setze

dein

dein eigenes nicht in Gefahr, wenn du zu gewaltsamer Vertheidigung gezwungen würdest. — Ich wache hier sorgfältig. Wenn Lärm entstehen sollte, werde ich den Laden des Fensters meines Zimmers welches in den Garten geht, öffnen und einen Schlitten über den Teich legen lassen. Und wenn etwas Gewaltthätiges gegen dich beschloßen wird, so schicke ich dir ein rothes Band. Vergiß mich nicht. Leb wohl! Afanasia.

(Eine Pause.)

Gr. Das sieht schlimm aus!

Cruft. Boskarew war gewiß nicht da?

Wynbl. Ich habe ihn nicht gesehen.

Cruft. Er ist mit Ismailow und dem Kanzler in das Schloß gegangen.

Gr. Es ist alles verrathen, das ist gewiß. Nun gilt es Muth und Entschlossenheit. Der entscheidende Augenblick naht sich mit Riesenschritten, wir wollen ihm nicht entgegen eilen, aber, wir wollen seine Ankunft muthig erwarten. Bringt alles in Ordnung, ladet alle Gewehre und befestiget Laternen an die Pfähle daß man uns des Nachts nicht überfallen kann. Vor allen aber, bringt den Schiffskapitain bald zu mir und haltet die Passage zu dem Hafen rein.

(Cruft. und Wynblath ab.)

Fünf-

Funfzehnter Auftritt.

Graf.

Wie das alles so ganz anders ist, von Gefahr träumen, und sich in Gefahr befinden! und dennoch ist es dem Herzen unerträglicher sie zu ahnden als ihr die Stirn zu bieten. Als ich in meinem vierzehnten Jahre mit hochklopfenden Herzen bei Lowositz den preußischen Kanonen gegenüber stand, damals war ich weniger um mein Leben als um meine Ehre besorgt, ich stürzte mich muthig in das Feuer und glaubte als Verfechter fremder Rechte, einen Platz neben einem Cäsar zu verdienen. — Jetzt, da schon dreißig entflohene Sommer vor mir liegen, stellt kalte Ueberlegung sich an meine Seite wenn ich für eigene, angeborne Rechte den Stahl ziehe und flüstert mir zu: Tollkühnheit ist nicht Muth, Klugheit ist die Freundin der Tapferkeit, sieh dich vor. Da erscheint die Freiheit, sie hält mir ihre Lorberkrone entgegen und lächelt mir zu: rühmlicher und süßer ist es für den Besitz dieser Krone sein Leben zu verbluten, als die Fesseln unverdienter Sklaverei mit der größten Verläugnung seiner Gefühle zu tragen. Ja, ich höre deinen Zauberruf holde Göttin, ich habe Blut für dein Geschenk, ich kenne den Werth des Preises, ich küße dich

als Freundin, und fühle mich zu großen Thaten begeistert. Dein Panier weht, ich folge ihm; deine Stimme ruft ich höre sie: Freiheit oder Tod! — Ich komme! (eilt fort.)

Sechszehnter Auftritt.

Graf. Feodora.

Gr. (tritt zurück, sieht Feodora an, nimmt sie bei der Hand und führt sie vor.) Was bringst du mir?

Feod. „Halte fest an deiner Treue, wie ich an der meinigen," läßt Afanasia dem Geliebten sagen, und hier schickt sie das Zeichen. (giebt ihm zwei rothe Bänder.)

Gr. (nimmt und küßt sie.) In euch Unglücksboten küße ich die Treugeliebte, ihr seyd Zeugen der Heiligkeit ihrer Schwüre, ihr bringt mir Blut und Liebe. — So ist denn über mich gerichtet?

Feod. Auf Blut und Tod.

Gr. Sag Afanasien: Benjowsky sah das voraus, die Nachricht kömmt nicht unerwartet, aber er selbst wird unerwarteter erscheinen, als sie alle glauben.

Feod. Wenn ich die Szenen des Jammers schildern könnte die wir im Schloße erleben, Sie würden selbst die unerwarteste Erscheinung beschleunigen.

Gr. Die Sonne geht nicht zum zweitenmal

mal über diesem Zaudern unter. Sag das Afanasien.

Feod. So ist denn alles schon zur Flucht bereit?

Gr. Alles. — Sag Afanasien, sie solle den erwarten, der die Thränen ihres Kummers mit Küßen der Liebe aus ihren Augen trocknen würde. Morgen Mittag, spreche ich dich wieder, und ehe der Abend kömmt, ruht Afanasia in diesen Armen, führt die Hand deines Kudrin dich der Freistatt der Liebe entgegen.

Siebenzehnter Auftritt.

Vorige. Wasile.

Was. Ein Korporal kömmt auf unsere Wohnung zu.

Gr. Aha! — Etliche von unsern Freunden sollen in der Nähe bleiben und sich parat halten. Sie kennen das Zeichen. (Wasile ab.)

Gr. Tritt in das Nebenzimmer Feodora.

(Feod. geht in das Nebenzimmer.)

Gr. (wirft sich auf einen Stuhl und legt den Kopf in die Hand, den Arm auf den Tisch.) Diese Bänder (verbirgt sie in den Busen.) sind getreue Bothschafter. Die schreckliche Nachricht die sie mir bringen, ist nicht mit Schätzen zu bezahlen, und jede andere Bothschaft, hat mit dieser Blutaussage, alle Glaubwürdigkeit verloren.

(Der Vorhang fällt.)

Fünfter Aufzug.

Zimmer auf dem Schlosse.

Erster Auftritt.

Fr. v. Nilow. (sitzt weinend an einem Tische.)

Gouverneur.

Gouv. (geht heftig umher.) Gott sey jedem ehrlichen Manne gnädig der dem Geschwätz seines Weibes und seiner Tochter Gehör giebt! — Stumm solltet ihr alle geboren seyn. Wo ihr euch in eine Sache mischt, da ist der Wirrwar zu Hause. — Das war ein Bitten und ein Flehen; der Graf ist ein edler Mann, ein braver Mann! den Teufel auch! ein Hallunke ist er der euch Weibern den Kopf verrückt hat, und mich in eine Verantwortung stürzen will, die mir Dienst und Leben kosten soll. Ist das edel? ist das brav?

Fr. v. N. Aber —

Gouv. Donnerwetter! mit deinem Aber. Beim Todesstoße habt ihr noch ein Aber. Eure Abers haben mir das Unglück über den Hals gezogen. Ihr macht die dummen Streiche, und ich soll sie verantworten. Wartet! Da kennt ihr mich noch nicht. Hän-

gen

gen laße ich euch alle, dich und dein sauberes Töchterchen, wenn mir der Graf entwischt.

Fr. v. N. (gefaßt.) Noch bin ich nicht von seiner Schuld überzeugt.

Gouv. Nicht überzeugt?

Fr. v. N. Sein Ankläger, Ismailow, ist ein boshafter Mensch, er ist des Grafen Nebenbuler und Feind.

Gouv. Haben nicht Verschworne von der Bande des Grafen selbst ihre Aussage beschworen?

Fr. v. N. Es giebt Bestechungen und Menschen genug die für elendes Metall Bubenstücke zu begehen fähig sind.

Gouv. Das ist unnützes Gewäsche. Es sind dreifache Anzeigen gegen den Grafen da. Er ist ein heimtückischer Verräther der euch Weiber am Narrenseile herumgeführt und mich betrogen hat. Ihr habt ihn in das Haus geschwatzt, und habt der erfrornen Schlange ein Plätzchen angewiesen, wo sie sich erwärmen konnte, nun will sie stechen, da fallt ihr in Ohnmacht. Gott gnade jedem ehrlichen Manne, wenn die Mutter die Kupplerin ihrer Tochter wird!

Fr. v. N. Diese Vorwürfe verdiene ich nicht.

Gouv.

Gouv. Du verdienst mehr als das. Du verdienst, daß ich dich so lange zusammenhaue bis du dein Unrecht erkennst.

Fr. v. N. Solche Behandlungen sind mir nicht fremd. Das ist schon oft bei Kleinigkeiten geschehen. Sie bedenken nicht daß ich Ihre Gemalin bin, Sie gehen wie ein Tirann mit mir um. Allenthalben habe ich Zeichen ihrer Grausamkeit, die ich zu Ihrer ewigen Schande trage. Wenn ich Ihnen verhaßt bin, warum morden Sie mich nicht? — Ich fühle es lebhaft, Sie suchen mich in Verzweiflung zu stürzen. Sie können Ihren Endzweck leicht erreichen. Ja, ich will lieber sterben, als mich ferner einer grausamen Behandlung aussetzen.

(geht.)

Gouv. (geht ihr nach, führt sie zurück und setzt sie mit Gewalt auf den Stuhl.) Du bleibst, und verlierst kein Wort weiter, sonst will ich dir den Tirannen anstreichen.

Fr. v. N. Behandle mich wie du willst, du bist ein Barbar!

Gouv. Donnerwetter! Schweig! —

Digitized by Google

Zweiter Auftritt.

Vorige. Kanzler. Kolossow. Ismailow. Korporal.

Gouv. Nun? der Graf? —

Ism. Kömmt nicht.

Korp. Er läßt sich zu Gnaden empfehlen, und läßt unterthänig für die Invitation zur Tafel danken, aber er sagt', er habe keinen Appetit und sey krank Da wollte ich ihm noch mancherlei Vorstellungen machen, aber er nahm mich ganz gelassen bei dem Arm und führte mich zur Thür hinaus.

Gouv. Das soll ihm übel bekommen!

Kanzl. Wie wär's denn, wenn etwa Ew. Excellenz sich herabließen, in dieser wichtigen Sache sich selbst zu dem Grafen zu verfügen?

Gouv. Um mich auf den Kopf schießen zu laßen? — Sind Sie ein Narr! Gehen Sie selbst hin.

Kanzl. Halten zu Gnaden, ich bin keine Militairperson. Aber der Herr Oberste —

Kol. Ich? — Gott bewahre!

Gouv. Ich weiß ein sicheres Mittel ihn in die Falle zu locken. Gehen Sie nur einstweilen in den Speisesaal, Sie sollen alles erfahren.

(Kanzl. Ism. Kol. und Korp. ab.)

Fr.

Fr. v. N. (will gehen.)

Gouv. Du bleibst! — (öffnet die Thür eines Seitenzimmers.) Afanasia!

Dritter Auftritt.

Frau von Nilow. Gouverneur. Afanasia.

Gouv. (zieht sie heraus und setzt sie mit Gewalt auf einen Stuhl an den Tisch, wo ein Schreibezeug steht.)

Afan. Lieber Vater!

Gouv. Nimm die Feder, und schreib, was ich dir diktire.

Afan. Aber —

Gouv. Aber — (heftig.) Schreib! (diktirend.) "Liebster Graf! — Sie können überzeugt seyn, daß mir Ihr Leben theurer, als selbst das meinige ist„ — Ist das der rechte Ton? — Schreib! — und ich versichere Sie bei meiner Liebe, daß Sie gar nichts mehr zu fürchten haben. Der Sturm ist vorüber. Entsagen Sie allem Argwohn —

Afan. (legt die Feder hin.)

Gouv. Was ist das?

Afan. Mein Kopf —

Gouv. (drückt ihr die Feder in die Hand.) Schreib!

Afan. Ach! ich kann nicht!

Gouv. Donnerwetter! schreib, oder —

Afan. Ich kann nicht lügen — ich schreibe nicht.

Gouv. (reißt die Pistole von der Wand.) Du willst nicht schreiben?

Afan. (fällt vor ihn nieder.) Lieber Vater!

Fr. v. N. (fällt ihm in den Arm.) Unmensch!

Gouv. (stößt seine Frau von sich, reißt Afanasien von der Erde auf und stößt sie auf den Stuhl.) Schreib! oder ich bringe dich Vatermörderin um.

Afan. Das bin ich nicht!

Gouv. Schreib, sag' ich, oder ich schieße dich nieder. Noch ein Wort, und du bist des Todes. — Wie wars? lies!

Afan. (weinend.) „Entsagen Sie allem Argwohn.“ —

Gouv. Argwohn — (diktirend.) und eilen Sie in die Arme Ihrer Afanasia. — Mach den Brief zusammen. (hängt die Pistole hin.)

Afan. Ich — (versteckt das Siegellack.) es —

Gouv. Was giebt's?

Afan. Es fehlt an Siegellack.

Gouv. (geht in das Nebenzimmer.)

Afan. Gott sey gelobt! Weinen Sie nicht liebe Mutter, er ist gerettet. (schneidet ein Stück rothes Band von ihrer Busenschleife ab.)

Dies

Dies ist ein unverkennbares Zeichen. Er kömmt nicht. (steckt das Band in den Brief und macht ihn zusammen.) Ach Moritz! den Gedanken gab mir der Himmel ein, der unsere Liebe begünstigt.

Gouv. (kömmt und bringt Siegellack.)

Afan. (siegelt den Brief, und macht die Aufschrift.)

Gouv. (nimmt ihn und geht ab.)

Vierter Auftritt.

Fr. v. Nilow. Afanasia.

Fr. v. N. Afanasia, dein Vater hat mich um deinetwillen hart behandelt.

Afan. Ach liebe Mutter!

Fr. v. N. Ist es wahr daß du mit dem Grafen entfliehen willst, so nimm meinen Seegen mit dir. Sey glücklich, vergiß deine unglückliche Mutter nicht die das Schicksal an einen grausamen Gemal kettet. Meinen Seegen nimmst du mit dir, deines Vaters Fluch kann ihn nicht vernichten. Werde so glücklich, als ich unglücklich bin, freue dich deiner Liebe in einem fremden Lande, vergiß dein Vaterland und finde es in schönerer Gestalt dort wo dein Gemal das seinige sucht. Finde Vaterland, Glück, Liebe und Seegen — geh — reise glücklich — die Mutter die ihre

liebste Tochter verliert, wird sich ein Grab suchen, dort findet sie Ruh — und einst, (nimmt Afanasiens Hand und erhebt sie gen Himmel.) dort — dort Afanasia, findest du deine Mutter, findest du deiner Mutter Umarmung wieder, und dann — sind wir beide glücklich.

(ab.)

Fünfter Auftritt.

Afanasia.

Mutter! Mutter! — Ach! Moritz! wenn du das gehört hättest, du würdest ganz den Preis meiner Liebe kennen. Ueber dem Grabe meiner guten Mutter blühen Rosen für mich, aber traurig neigen sie sich dem Grabeshügel näher als der Braut die sich zitternd naht, sie zu brechen. Ach meine gute Mutter! dich soll ich verlassen? dich soll ich unglücklich wissen? nie kann ich glücklich werden.

Sechster Auftritt.

Afanasia. Feodora.

Feod. Sind Sie allein?

Afan. Kummer und Liebe sind ja, wie du weißt, meine beständigen Gefährten.

Feod. Ich habe gelauscht. Ich habe alles gehört.

Afan. Was hast du gehört?

Feod. Der Herr Gouverneur hat einen

Be-

Bedienten mit Ihrem Briefe an den Herrn Grafen abgeschickt. Ihm folgte in der Entfernung ein Kommando Soldaten. Schlägt er es nochmals ab zu kommen, so soll man ihn mit Gewalt hieherführen. Und dann kömmt es gewiß zum Handgemenge.

Afan. O! daß ich ein Mann wär! daß ich an seiner Seite stehen und den Säbel gegen seine Feinde führen könnte!

Feod. Kudrin hat mir gesagt, das Schiff liege segelfertig im Hafen. — Wenn es nur nicht so dunkel wär, ich schlich mich gern aus dem Schloße, zu hören, wie es um unsere Flucht steht.

Afan. Ach Feodora! ich fürchte, was ich wünsche. Allen meinen süssen Träumen folgt ein schlimmer Morgen, alle meine Hoffnungen hält die Furcht in Feßeln, und mein Herz theilt sich für meine Mutter und für den Geliebten. Ich habe nur noch einen tröstenden Gedanken. Sie muß mit mir entfliehen. — Ach! aber ihre Kinder — ihr Gemal! — Feodora, meine glückliche Liebe macht mich sehr unglücklich! — Und wenn er käm, wenn er das Blutzeichen nicht bemerkte, — wenn er käm! o das wär schrecklich! — Vor meinen Augen müßte er sein Leben verbluten. Dieser Gedanke macht

mich wahnsinnig. Gott! wie wird mir! — Feodora! — Moritz! ach lieber Moritz! (sinkt in Feodorens Arme.)

Feod. (führt sie ab.)

Siebenter Auftritt.

Gouverneur. Kanzler. Ismailow.

Gouv. Sie haben doch nach dem Staatssekretär geschickt?

Kanzl. Er wird sogleich hier seyn.

Gouv. Den Nachrichter habe ich bestellen lassen. Ohne lange Vorrede, laße ich ihm den Kopf vor die Füße legen, und mit den andern Verschwornen sprechen wir morgen.

Ism. Herr Gouverneur —

Gouv. Ich halte Wort. Die Belohnung für diese entdeckte Verschwörung für Sie, ist die Hand meiner Tochter, und Boskarew und sein Kammerad sind frei. Dabei bleibt es.

(geht ins Kabinet.)

Kanzl. Der Graf soll über 15000 Rubel baar, und in Zobelpelzen zusammen gespielt haben. Das Vermögen wird konfiszirt, und ist die Aussteuer deiner Braut.

(geht dem Gouv. nach.)

Ism. Wenn wir ihn nur schon in unserer Gewalt hätten! — Sie setzen sich sicher zur Gegenwehr, wenn sie nur den geringsten

Ver-

Verdacht schöpfen. Das Schiff liegt segelfertig. — Je nun! mag er entkommen. Was hilft mir sein Tod? Um Afanasien wirbt er wenigstens nicht wieder, so viel ist gewiß. Fort mit ihm, wie und wohin es auch sey, nur fort! und Afanasia ist mein. (ab.)

Achter Auftritt.

Zimmer des Grafen.

Graf. Crustiew. Wynblath.

Gr. (hält einen Brief in der Hand.) Fein genug, aber nicht vorsichtig genug. (küßt das Stückchen Band.) Liebe und Klugheit, Freiheit und Leben, verschwistern sich in dir. — Ich komme nicht Herr Gouverneur.

Crust. Sie ist gezwungen worden, den Brief zu schreiben.

Gr. Ihre Angst, die Thränen des Engels in diesem Augenblick — o Freunde! Afanasia hat ein Herz für mich, und eine heilige Pflicht bindet mich kein Herz für die Geliebte zu haben, der ich allein noch mein Leben verdanke. — Unmöglich kann ich sie hier zurück laßen und den Grausamkeiten ihres Vaters Preis geben. Ich will sie mit mir nehmen, und darf ich sie nicht als Gattin lieben, kann ich sie doch als Tochter lie-

ben; meine vertrauteste Freundin soll sie seyn, und auch die Freundin meiner Gattin wird sie werden, wenn es mir vergönnt ist, sie wieder zu sehen.

Neunter Auftritt.

Vorige. Gurcinin.

Gurc. Auf dem Schiffe ist alles in Ordnung und Bereitschaft.

Gr. Gut. In einer Stunde trage ich einigen von Euch die Ausführung der wichtigen Unternehmung auf, meine Afanassa zu retten.

Crust. Verlaß dich auf mich.

Gr. Ueber den Teich wird ein Schlitten gelegt seyn und die Fensterladen ihres Zimmers werdet ihr offen finden.

Zehnter Auftritt.

Vorige. Panow. Einige Verschworne. Wasile.

Pan. (kömmt eilig.) Es kommen Soldaten.

Gr. Wirklich? — Wir sollen unsere Freiheit nicht ohne Blut erkaufen können? Was träume ich? Wo wurde je Freiheit ohne Blut errungen? es ist ein kostbarer Schatz; wir müssen ihn theuer erkaufen. — Nun

wird

wird es lebhaft werden. Jetzt zeigt daß ihr Männer seyd.

Crust. Bei Gott! das wollen wir.

Wynbl. Blut gegen Blut; Leben gegen Leben.

Pan. Mein Rath wär, die abgeordneten Soldaten sogleich nieder zu hauen.

Gr. Und mit anbrechendem Tage die ganze Garnison gegen uns anrücken zu sehen? — — Ein kühnerer Entschluß muß uns sicherer stellen. Das Schloß ist schlecht besetzt, man erwartet von uns kein so kühnes Wagestück und doch müßen wir es beginnen und so Gott will! glücklich endigen. Wir müssen das Schloß überrumpeln, indeß wir die abgeschickten Soldaten in Verwahrung halten, und — Man kömmt! Hurtig in das Nebenzimmer und auf den Wink bereit. (gehen in das Nebenzimmer.)

Gr. Es gehe wie es wolle, die Würfel liegen da. Glück oder Unglück! ich wage alles.

Eilfter Auftritt.

Graf. Korporal. Wasile.

Korp. (draußen.) Heda! (klopft.)

Gr. (zum Fenster hinaus.) Wer ist da?

Korp. Aufgemacht! auf Befehl der Kaiserin, aufgemacht!

Gr.

Gr. Die Kaiserin kömmt hier nicht ins Spiel, die sitzt ruhig in Petersburg und kennt ihn und seine Ordre nicht, auch würde sie einem solchen erbärmlichen Kerl nie die Vollziehung ihrer Befehle auftragen. Will er aber höflicher sich erklären, so können wir unsere Sache vielleicht in Güte abmachen.

Korp. Der Herr Gouverneur sagte mir, Sie würden mir auf jedem Fall folgen, und ich kann auch höflich seyn, wenn Sie es verlangen.

Gr. Das war ein Wort! — Laß ihn herein. (Wasile geht hinaus)

Gr. Komm er herein und trink' er ein Glas Brandewein mit mir. Er muß Papiere von mir in Empfang nehmen die dem Gouverneur nothwendig eingehändigt werden müßen. — (geht vom Fenster.) Komm du nur! (ins Nebenzimmer.) Wenn ich mit dem Fuße stampfe! (geht in den Vorgrund.) Du wirst dich verwundern.

Korp. (zurück.) Bleibt, bis ich euch rufe. (kömmt.) Hier bin ich.

Gr. Und hier (stampft mit dem Fuße.) sind die Papiere. (setzt ihm das Pistol auf die Brust.)

Zwölfter Auftritt.

Vorige. Gurcinin. Panow.

Korp. Was ist das?

Gurc. Pan. (setzen ihm die Pistolen in die Seite.) Geschwiegen!

Korp. Und —

Gr. Keinen Laut! es kostet bei Gott dein Leben!

Gurc. (nimmt ihm das Seitengewehr ab.)

Gr. Wie stark ist das Schloßthor besetzt?

Korp. (zitternd.) Mit acht Mann.

Gr. Der Schlagbaum?

Korp. Mit drei Mann.

Gr. Sie erwarten eure Zurückkunft mit uns?

Korp. Ja. —

Gr. Gut! bindet ihm die Hände.

Gurc. und Pan. (binden ihm die Hände.)

Gr. Jetzt tritt er an das Fenster und ruft seine Soldaten herein ein Glas Brandewein mit uns zu trinken. Sagt er ein anderes Wort, so schießen wir ihn auf den Kopf.

(Sie führen ihn mit angesetzten Pistolen an das Fenster.)

Gr. Er sagt nach, was ich ihm vorsage: „Kammeraden kommt herein, und trinkt ein Glas Brandewein, es ist hier alles ruhig.“

Korp. (sagt das nach.)

Gr.

Gr. „Eure Gewehre lehnt draußen vor die Thür, wir haben gar nichts zu befürchten, der Graf geht gutwillig mit.

Korp. (sagt das nach.)

(Sie führen ihn vom Fenster hinweg.)

Gr. (stößt ihn in das Seitenzimmer.) Werft ihn in den Keller.

Korp. Wie?

Pan. (drohend.) Schweig! oder ich schieße dich nieder.

Sechs Soldaten. (treten ohne Obergewehr herein.)

Gr. (pfeift.)

(Crust. Pan. Wynbl. Gurcinin und die andern Verschwornen stürzen heraus, werfen die Soldaten nieder, binden sie und schleppen sie in das Nebenzimmer.)

Die Soldaten. (durch einander.) Zum Teufel! was ist das? — der Korporal ist eine Kanaille! — Mordelement! —

Gr. Fort! fort! in den Keller mit den Purschen. — Wasile'

Was. (kömmt.)

Gr. Alle sollen die Waffen ergreiffen.

(Wasile' geht ab.)

Gr. Nun gilt kein Zaudern! Frisch gewagt und muthig begonnen, sonst sind wir alle verloren.

Drei-

Dreizehnter Auftritt.

Graf. Panow. Wynblath. Crustiew. Gurcinin. Wasile. Verschworne.

Pan. Nun liegen sie unten. Es rührt sich keiner, dafür steh' ich.

Gr. Der erste Schritt ist geschehen, laßt uns den zweiten auch mit Muth beginnen, und wir sind frei. Wer jetzt zurück treten will, der sage es, wer uns in Freiheit und sich ferner als Sklav erblicken will, der rede, wer nicht Muth genug hat Blut und Leben für die Freiheit zu wagen, der nenne seinen Namen, ich entlaße ihn aller Verbindlichkeit. (sieht sie an.) Ihr schweigt alle? nun gut dann! die andern werden eben so denken, wie ihr. Zufall und Glück streiten für uns; wir sind unüberwindlich. (entwickelt eine weisse Fahne mit dem goldenen Worte: Freiheit.) Hier ist das Panier der Freiheit, diesem folgt muthig und beherzt wohin es euch führt. Was ihr verlieren könnt, ist euer Leben, und ein Leben in der Sklaverei in Kamtschatka ist ein lebendiger Tod. Unglück, Elend und Verachtung auf der einen, Freiheit und Anspruch auf jedes Erdenglück, auf der andern Seite. Wählt!

Alle.

Alle. Freiheit! (alle ziehen die Säbel und klappern damit zusammen.)

Cruſt. Freiheit oder Tod!

Alle. Freiheit oder Tod!

Gr. Freiheit und zwiefaches Leben! — Nun so sey es! — Es ist ein süßer, ruhmvoller Tod für die Freiheit zu fallen! es ist ein göttlicher Gedanke die Freiheit mit Gefahr des Lebens zu erringen. Ein jeder von euch kämpft für doppelte Rechte, für seine eigenen und für die Rechte seiner Brüder. So mit beginne der Kampf, und dann mit der Beute davon. (schwingt die Fahne.) Heilige Freiheit du stehst an der Spitze einer brüderlichen Verbindung. Sichtbar war dein Walten über uns bei so mancher Gefahr. Jetzt gilt es den größten Kampf. Sey uns ferner gnädig, beschütze deine Lieblinge und führe sie mit mächtiger Hand zum ersehnten Ziele. — Eure Herzen schlagen lauter, in euern Augen blitzt Entschlossenheit, Muth röthet eure Wangen. Kommt! kommt! (schwingt die Fahne.) Gott mit uns!

(alle ab.)

Vierzehnter Auftritt.

Zimmer auf dem Schlosse.

Gouverneur. Kanzler. Jsmailow. (hernach) Afanasia.

Kanzl. Der Graf ist fein! — Auf einen solchen Brief nicht zu kommen!

Gouv. Die Soldaten werden ihm schon den Weg zeigen. (öffnet die Thür des Seitenzimmers.) Afanasia!

Afan. (kömmt.) Mein Vater?

Gouv. Hier steht dein Bräutigam. — Kommen Sie!

(geht mit dem Kanzler ab.)

Funfzehnter Auftritt.

Afanasia. Jsmailow.

Afan. Mein Bräutigam? wo ist er denn?

Jsm. (fällt nieder.) Knieend bittet er um Ihre Hand.

Afan. Sie? Sie mein Bräutigam? — Mein Bräutigam ist nicht hier. Der Graf —

Jsm. Ist zum Tode verurtheilt.

Afan. Und das sagen Sie mir? Wissen Sie auch wie sehr ich ihn liebe?

Jsm. (steht auf.) Einen Verbrecher?

Afan. Das ist er nicht. Wer ihn einen Verbrecher nennt, ist selbst einer.

Ism. So haben Sie das Urtheil über den ganzen Senat, über Ihren Herrn Vater selbst gesprochen. Sie werden also zugeben —

Afan. Daß sich mein Vater und der ganze Senat geirrt hat. Der Graf ist ein edler, — ein liebenswürdiger Mann.

Ism. Sein Verschwörungsplan —

Afan. Gründet sich auf die Rechte seiner angebornen Freiheit, die ihm kein Monarch rauben kann, und sucht er dennoch sie ihm zu rauben, so hat er auch Recht dazu sich wieder in den Besitz derselben zu setzen.

Ism. Diese Grundsätze kommen aus seinem Munde.

Afan. Nein! sie sind hier (aufs Herz) deutlich zu lesen; hier, wo die zärtlichste Liebe die Sache des Grafen führt.

Ism. Der Graf verliert das Leben.

Af. Haben Sie ihn schon in ihrer Gewalt?

Ism. So eben werden ihn die abgeschickten Soldaten hieher bringen.

Afan. Das glaube ich nicht. Er kann sterben. Große Seelen kennen einen Ausweg der euch der Mühe überhebt Bluturtheile zu vollziehen.

Ism. Das ist nun gleichviel. Genug, für Sie ist er verloren.

Afan. Das ist ein schrecklicher Gedanke!

Ism.

Jsm. Und folglich, werden Sie sich entschlieſſen müßen —

Afan. Dir meine Hand zu geben?

Jsm. Das ist der Wille Jhres Herrn Vaters.

Afan. Aber nicht der meinige.

Jsm. Man hat Mittel —

Afan. Mich zu zwingen? Keine! Morden kann man mich, aber die Freiheit meines Willens, kann man mir nicht abtrotzen. Meinst du, ich sey ein Mädchen, wie sie mehrentheils alle sind? glaubst du es sey mir blos darum zu thun die Frau eines Mannes zu werden? meinst du, es sey mir einerlei wer mich liebe oder zu lieben vorgebe? — Stark geirrt! — Benjowsky ist meine einzige Liebe, und stirbt er, so sterb ich mit ihm. (zeigt ihm ein Giftfläschgen.) Siehst du? Hier ist mein Retter wenn Jhr grausam gegen mich seyn wollt.

Jsm. (will es ihr nehmen.) Fräulein!

(Es fallen hinter der Szene vier Flintenschüsse.)

Jsm. (bebt zurück.) Was ist das?

Afan. Das klingt wie Freiheit! — Moritz! Moritz! ich komme. (eilt ab.)

(Es fallen wieder vier Schüße.)

(Lärm und Getöse.)

Sechszehnter Auftritt.

Jsmailow, Gouverneur. Kanzler. (hernach) Ein Bedienter.

Gouv. Was ist das?

Kanzl. Was giebt's?

Gouv. Wo ist die Wache?

Bedienter. Die Verschwornen — Die Wache ist niedergehauen — retten Sie sich!

(ab.)

(Der Lärm nimmt zu.)

Kanzl. Wohin?

(eilt ab.)

Jsm. Herr Gouverneur! wir sind alle verloren! denken Sie auf Jhre Sicherheit.

(ab.)

Gouv. Jch bleibe! wie es auch kommen mag!

(es wird ein Fenster eingeschlagen.)

Siebenzehnter Auftritt.

Gouverneur, Graf.

Gr. (steigt zum Fenster herein.)

Gouv. Ha! Der Verräther! Das kostet dein Leben.

Gr. Afanasia! Afanasia!

Gouv. (reißt ein Pistol von der Wand und schießt nach dem Grafen.)

Gr.

Gr. (wird es gewahr und hält den linken Arm vor.)

Gouv. Es soll dir nicht gelingen!

Gr. Nützt Ihnen mein Blut? mein Leben? (windet das Schnupftuch um den Arm.) Ich bin da, Ihr Leben zu retten. Unter meinem Schutze sind Sie sicher. Meine Dankbarkeit —

Gouv. (fährt auf ihn zu und packt ihn bei der Gurgel.) Schurke!

Gr. Ich bitte Sie —

Gouvern. Schweig! niederträchtiger Mensch!

Gr. Umsonst widersetzen Sie sich.

Gouv. Zum Fenster hinab mit dir! (schleift ihn nach der Thür des Seitenzimmers rechter Hand zu.)

Gr. Laßen Sie mich! — Ich renne Ihnen den Degen durch den Leib.

Gouv. (drängt ihn in das Seitenzimmer.)

(Es fallen Schüße hinter der Szene.)

(Hinter der Szene! Benjowsky! Benjowsky!)

Gr. (im Seitenzimmer.) Um Gottes willen schonen Sie Ihr Leben!

Gouv. (noch halb auſſer dem Zimmer.) Schweig Hund! ich erdroßle dich.

Gr. Nun dann! — Panow! Panow!

(Ein Pistolenschuß.)

Achtzehnter Auftritt.

Vorige. Panow. Afanasia. Fr. v. Nilow. Alle Verschworne.

Pan. (stürzt herein.) Benjowsky!

Gr. Rette mich vom Tode! was es auch kosten mag!

Pan. (zieht den Säbel und haut nach dem Gouverneur.) Der hält nun Ruh!

Gouv. Donnerw. — (sinkt nieder mit der obern Hälfte des Leibes in das Seitenzimmer.)

Fr. v. N. (aus dem linken Seitenzimmer.) Um Gotteswillen! mein Gemahl! (sinkt in Ohnmacht.)

Afan. (aus dem linken Seitenzimmer.) Mein Vater! Moritz!

Gr. (stürzt ihr entgegen.) Afanasia!

Afan. (sinkt in seine Arme.) Geliebter Mörder!

Gr. Das bin ich nicht.

Pan. Seine Hand ist rein, die Freundschaft hat ihn unschuldig gemacht. Ich spaltete dem Gouverneur den Kopf da des Grafen Leben in der augenscheinlichsten Gefahr war.

Afan. Ach Gott! ach Gott!

(Trommeln hinter der Szene.)

(Die Verschwornen stürzen herein. Wynblath trägt und schwenkt die Fahne.)

Alle. Freiheit! Freiheit!
Crust. Zu Schiffe! zu Schiffe!
Alle. Fort! zu Schiffe!
Gr. Zu Schiffe! wir sind frei!

(Wenn sie sich zum Abgang drehen, muß der Vorhang sogleich fallen.)

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

ÖSTERREICHISCHE
NATIONALBIBLIOTHEK

Digitized by Google